

KirchenBlatt

Katholische
Kirche
Vorarlberg



LOTHAR WOLLEH / WIKIMEDIA COMMONS

2 Blick nach vorne. Die Zukunftskonferenz für Dornbirn probierte das größere Miteinander aus.

6 Ökonomie des Glücks. Die alternative Nobelpreisträgerin Helena Norberg-Hodge im Gespräch.

17 Brot statt Börsen. Beim Stammtisch: Der Einfluss der Finanzwirtschaft auf die globale Ernährungskrise.

Konzil! Fenster und Türen sind geöffnet

Eine Zäsur in der Kirchengeschichte und gleichzeitig kein Bruch mit der Tradition.

Die Konzilsväter verlassen den Petersdom in Rom. Und sie bringen im Konzilsverlauf einige grundlegende Änderungen mit: die Einführung der Volkssprache in der Liturgie, die Abkehr vom Katholischen Glaubensstaat, die Anerkennung von anderen religiösen Wahrheiten.

Es gibt viele „Märchen“ rund um das Konzil. Der Innsbrucker Dogmatiker Roman Siebenrock (vgl. S. 10) empfiehlt: selber nachlesen! Wie wirksam war das Konzil? Siebenrock zitiert Karl Rahner: „Es liegt an jedem von uns, ob dieses Konzil seinen Sinn erreicht, Glaube, Hoffnung und Liebe zu stiften.“ DS

AUF EIN WORT

Von oben und unten

Genau heute vor 50 Jahren, am 11. Oktober 1962, wurde von Papst Johannes XXIII. das Zweite Vatikanische Konzil eröffnet. Ein Ereignis, an das sich Zeitzeugen wie der emeritierte Weihbischof Helmut Krätzl gerne zurückerinnern und das, laut seiner Auffassung, noch längst nicht zu Ende ist. Nach wie vor gelte es, „zu schauen, was man damals wollte und was an Potentialen bis heute nicht gehoben ist“.

Der damals 31-Jährige Krätzl erlebte das Konzil als Schreiber mit all seinen Höhen und Tiefen: Mit Redeverbot belegte Theologen diskutierten; verbotene, donnernde Applause erfüllten die Konzilsaula und Bischöfe sowie Theologen arbeiteten miteinander. Kollegialität sei eines der wichtigsten Ereignisse des Konzils, welches aber leider nicht durchgedrungen sei. Dennoch hat Krätzl das Konzil positiv in Erinnerung.

Das liegt zum einen an der Stimmung während des Ereignisses, bei dem die Bischöfe Mut gezeigt und für ihre Anliegen „von oben“ gekämpft hätten. Weil sie wussten, dass der Papst hinter ihnen stehe. Zum anderen an Papst Johannes XXIII. selbst und der umfassenden Erneuerung der Kirche. „Ich glaube, in der Kirchengeschichte sind die meisten Erneuerungen von unten gekommen“, zeigt sich Krätzl vom Einsatz der Gläubigen beeindruckt. Ob die Impulse nun von oben oder von unten kommen - sie sind auf alle Fälle da.



SIMONE RINNER
simone.rinner@kath-kirche-vorarlberg.at

Zukunftskonferenz zur „Kirche in der Stadt Dornbirn“

Das Größere ausprobieren

Bei der Zukunftskonferenz der Dornbirner Pfarrgemeinden vom 5. bis 7. Oktober im Bildungshaus Batschuns kamen ungeahnte Potentiale zum Vorschein, Ideen wurden geboren und das Vertrauen wuchs. Das Wochenende machte Lust auf mehr, Lust darauf, mit der Zukunft anzufangen.

PATRICIA BEGLE

Über drei Tage hinweg ließen sich die 80 Frauen und Männer auf den intensiven Prozess ein. Das Organisationsteam der Diözese schaffte einen klaren Rahmen und konnte so die Teilnehmer/innen auf einen Weg von der Vergangenheit in die Gegenwart bis hin zu möglichen Zukunftsbildern und -strukturen leiten. Die Teilnehmer/innen füllten diesen

Rahmen in großer Eigenverantwortlichkeit mit ihren Anliegen, Wünschen und Ängsten, mit ihrem Respekt vor dem jeweiligen Gegenüber und mit großem Vertrauen in jenen Geist, der die Kirchen-Menschen seit den Anfängen beseelt und begeistert.

Wie damals. Spirituelle Impulse und Feiern schafften Verbindungen untereinander und zur einenden Quelle: Gott. Biblische Erzählungen wurden zu Kraftquellen und Wegweisern. Die Kapelle in Batschuns war in diesen Tagen nicht nur liturgischer Raum, sondern auch Versammlungs- und Gesprächsort. Wie vor 50 Jahren der Petersdom.

Veränderungsbilder. Die erste Einheit lenkte den Blick auf all jenes, was in der Vergan-

WAS SIND IHRE ANLIEGEN IN RICHTUNG ZUKUNFT ?



Werner Ludescher
Pfarrer in Oberdorf

Beim Pfarrverbandsmodell ist die Rolle des Priesters ganz klar definiert. In guter Zusammenarbeit mit den Laien begleitet er die Pfarren. Ein konkretes Beispiel: Zwei Priester leiten zusammen drei Pfarren. Die Pfarre bleibt Heimat für die Gläubigen und lässt auch für überpfarrliche Anliegen und Projekte genügend Spielraum. Der Übergang in die Zukunft geschieht in behutsamen Schritten.



Agnes Pichler
Pfarre St. Martin

Nicht nur ein Randthema sollen Jugendliche in Sitzungen sein. Das wünsche ich mir. Ich kann mir gut vorstellen, dass es für Dornbirn zwei Jugendleiter gibt. Jugendliche sind ortsungebundener. Ich fühle mich z.B. in zwei Pfarren beheimatet. Wichtig ist der persönliche Kontakt, eine Sprache, die wir verstehen und das Vermitteln von Glauben durch persönliche Erfahrungen, die Orientierung geben.



Andrea Dobler
Pfarre Hatlerdorf

Die eigenen Talente und Fähigkeiten einbringen, das wünsche ich mir - für Laien und Priester. Auch ein Priester darf ehrlich sagen: „Mir liegt das nicht“. Das macht es leichter. Beim Herkommen hatte ich befürchtet, dass hier ein fertiges Konzept stehen würde. Nun erlebe ich, dass dem nicht so ist und dass ich meine Anliegen gut einbringen kann. Ich möchte z.B. Impulse aus meinen Auslandserfahrungen weitergeben.



Josef Schwab
Pfarrer in St. Martin

Es braucht heute einen großen und mutigen Schritt. Nur in einer Großpfarre ist es möglich, dass Leitung und Organisation von Laien übernommen werden, der Priester davon freigespielt wird und mehr Zeit für die Seelsorge hat. Für uns Priester bedeutet das ein Umdenken, denn jahrzehntelang haben wir in einem anderen Rollenbild gelebt. Auch die Gemeinde muss umdenken und die andere Leitung anerkennen.



Bilder der Veränderung. Die Kontakte, die in Batschuns geknüpft wurden, werden das Vertrauen in eine gemeinsame Zukunft stärken. Die Lust, etwas anzugehen, wird vielleicht schon bald erste Früchte tragen. MÄSER (5)

genheit in den Pfarren gewachsen ist: Was begeistert? Was geht zu Ende? (oder: Die harten Wahrheiten.) Was will neu werden? Was ist das Wesentliche? Zur Sprache kamen auch jene Menschen, die mit der Kirche kaum Kontakt haben.

Aus diesen Gesprächen entstanden verschiedenste Veränderungsfelder, Bereiche, in denen die Pfarren zukünftig anders gestalten wollen. Das Entwerfen solcher Zukunftsbilder war ein sehr kreativer Prozess, unterschiedliche Materialien verbanden sich mit spontanen Ideen zu einem oft überraschenden Ergebnis. Die Phantasie sprengte die Grenzen von Konvention und Pessimismus, die Lust am Tun steckte an und ließ im Miteinander Neues entstehen.

Die ganze Stadt im Blick. Die Zukunftsbilder wurden im Plenum vorgestellt und reflektiert. Was allen Bildern gemeinsam war, war ihr Ausgerichtet-Sein auf ein größeres Ganzes. Dazu gehörten die Entwürfe von konkreten Projekten wie eine „City-Pastoral“ oder der „offene Bahnhof“ ebenso wie die Zukunftsbilder zu den Themen „Jugend“, „Liturgie“ oder „Administration“.

Strukturfragen. Eine intensive Auseinandersetzung brachte die Frage nach der geeigneten Struktur mit sich. Es ging darum, einen äußeren Rahmen zu finden, in dem die Anliegen der Pfarren gut erfüllt werden können. Die Notwendigkeit einer Strukturänderung ergibt sich einerseits aus der Priesterschaft, die sich laut Prognose für Dornbirn bis zum Jahr 2025 von acht Priestern und zwei Kaplänen

auf vier Priester hin verändern wird. Die Aufgaben der Kirche sind andere geworden bzw. müssen andere werden, damit die Kirche nicht am Leben der Menschen vorbeilebt. Seitens des Pastoralamtes gab es drei Modelle, die zur Diskussion standen (vgl. Randspalte). Sie waren dem Pastoralgespräch entwachsen. Alle drei Modelle sehen vor, dass es in jeder Pfarrgemeinde eine fixe Ansprechperson gibt. Alle drei Modelle wollen das pfarrgemeindliche Leben fördern. Nur im Hinblick auf die Handlungsspielräume bei der Zusammenarbeit der Pfarren sind die Modelle sehr unterschiedlich.

Weiterarbeit. Bei der Abschlussrunde des Wochenendes kam klar zum Ausdruck, dass die Energie, die in Batschuns spürbar war, weitergetragen werden muss. In Gesprächen, im konkreten Tun, im Hinaustragen dieser Erfahrungen. Die Ergebnisse der Konferenz sind komplex und zahlreich. Nun müssen möglichst viele Anliegen mit einbezogen werden. Diese Weiterarbeit wird Grundlage für jenen Vorschlag sein, den das Projektteam der Diözesanleitung vorlegen wird. Diese wird dann eine entsprechende Entscheidung treffen. Weiterarbeiten wird es sicher auch in allen Menschen, die an diesem Prozess teilgenommen haben, die erlebt haben, wie sich ein größeres Miteinander anfühlt, welche Kraft und Freude darin steckt, welches Neuerungs- und Veränderungspotential.

► Mehr Informationen zum Prozess sowie eine Bildergalerie von der Zukunftskonferenz finden Sie unter www.kirche-in-der-stadt.at

HINTERGRUND

Die drei Modelle

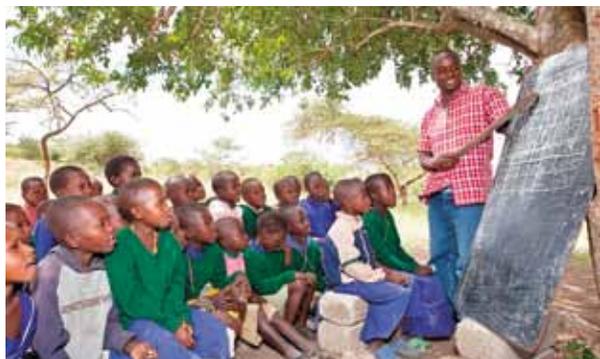
Das Modell der Pfarrverbände ist schon in einigen ländlichen Gebieten installiert. Hier ist das Team der Hauptamtlichen (Priester, Pastoralassistent/in bzw. Kaplan) für zwei oder drei Pfarren zuständig. Die Kooperation zwischen den Pfarren betrifft vor allem terminliche Absprachen.

Teamfrage. Bei den anderen beiden Modellen - Seelsorgeregion bzw. Stadtpfarre - formiert sich das Team aller Priester und Hauptamtlichen als ein großes Team. Aufgaben können so den Charismen der Teammitglieder entsprechend erfüllt werden. Synergien werden genutzt und Verdoppelungen vermieden. Die Herausforderungen eines großen Teams liegen in seiner Leitung. Herausfordernd ist auch die Veränderung der Priesterrolle. Ein Priester hätte zwar die Leitungsfunktion inne, die anderen aber wären „nur“ Seelsorger. Das entspricht aber wiederum dem Wunsch vieler Priester nach mehr Zeit für die Seelsorge.

Formfrage. Die beiden Modelle des „großen“ Teams unterscheiden sich in ihrer juristischen Form. Beim Modell „Seelsorgeregion“ bleiben die Pfarrgemeinden als juristische Personen bestehen. Beim Modell „Stadtpfarre“ gibt es nur noch eine Pfarre mit vielen Gemeinden. In sogenannten „Filialkirchen“ könnten auch Laien die Leitung des gemeindlichen Lebens übernehmen. Denn nur in Pfarren muss ein Pfarrer leiten. Das erweitert den Handlungsspielraum.

Votum. Nach intensiven Gesprächen zur Klärung der Modelle wurde in Batschuns ein Stimmungsbild ermittelt. Knapp ein Drittel sprach sich für das Modell „Pfarrverband“ aus, ein Großteil bevorzugte ein Modell des Großen Teams - Seelsorge- und Stadtpfarre. Damit hat sich eine große Mehrheit für eine intensive Kooperation der Pfarren in Dornbirn ausgesprochen.

AUF EINEN BLICK



Tansania, das heurige Beispielland, ist eines der ärmsten Länder der Welt. MISSIO VORARLBERG

Weltmissions-Sonntag

Am 21. Oktober findet wieder die größte Solidaritätsaktion der Welt statt: der Weltmissions-Sonntag. An diesem Tag sammelt mehr als eine Milliarde Katholiken in jeder Pfarre weltweit für den Aufbau der Weltkirche. Besonders profitieren davon die 1.100 ärmsten Diözesen der Welt in Afrika, Asien und Lateinamerika, erklärt Pfarrer Edwin Matt, Direktor von Missio Vorarlberg. Beispielland ist heuer Tansania, welches gemessen an den wirtschaftlichen Kennzahlen eines der ärmsten Länder der Welt ist. Trotz umfangreicher Entwicklungsmaßnahmen und konsequenter Reformpolitik steht das Land vor großen sozialen Herausforderungen. „Der Weltmissions-Sonntag macht durch das gemeinsame Beten und Teilen die weltweite Verbundenheit der Christen bewusst, die sich im Glauben an den Gott des Lebens miteinander eins wissen“, so Pfarrer Matt.

Sportlich ins neue Arbeitsjahr

Auf Rädern startete der Pfarrgemeinderat Sulz ins neue Arbeitsjahr. Die erste Station der „Radtour“ bildete Tosters, von wo aus der Vaterunser-Weg von St. Wolfgang nach St. Corneli führte. „An den acht verschiedenen Säulen mit den Bitten des Vaterunser hielten wir jeweils kurz inne, beteten Psalmen und ein Vaterunser“, erzählt Denise Madlener. Anschließend führte der Weg nach Rankweil, wo man bei einem gemeinsamen Abendessen den Tag ausklingen ließ.



Von Sulz über Tosters bis nach Rankweil führte der sportliche Start ins neue Arbeitsjahr. PGR SULZ

Hildegardtage im Kloster Mariastern-Gwigggen

Begegnung mit Hildegard

Hildegard von Bingen ist eine der bedeutendsten Frauengestalten des Mittelalters und der Kirche überhaupt, die am 7. Oktober von Papst Benedikt XVI. sogar zur Kirchenlehrerin erhoben wurde. Eine Begegnung mit ihr anhand der Lebensgeschichte und Briefen der großen Ordensfrau erfuhren die rund 20 Teilnehmer/innen bei den Hildegard-Tagen im Kloster Mariastern-Gwigggen vom 18. bis 20. September. Unter der An-

leitung von Äbtissin Dr. M. Hildegard Brem lernten sie die prophetisch begnadete Ordensfrau aus dem 12. Jahrhundert durch Beschäftigung mit ihrem Leben und ihren Briefen hautnah kennen: „eine zarte, sensible Frau, die gegen ihren Willen, aber in vertrauendem Gehorsam Gott gegenüber zur Prophetin und Predigerin wurde, sogar vor Königen, Bischöfen und anderen hochgestellten Persönlichkeiten“, beschreibt sie Mutter Hildegard. Die medizinischen Erkenntnisse der Kirchenlehrerin gab Fr. Dr. Felicitas Karlinger an den Nachmittagen mit vielen praktischen Ratschlägen den Anwesenden weiter. Aufgrund des großen Andrangs ist bei entsprechender Nachfrage ein weiterer Termin im Frühjahr 2013 geplant:



Gemeinsam gingen die Teilnehmer/innen der Frage nach, ob Hildegard den Menschen des 21. Jahrhunderts noch etwas sagen kann.

MARIASTERN-GWIGGEN

► Hildegardtage, **Di 19. bis 21. Februar 2013**, Mariastern-Gwigggen. Informationen und Anmeldung: [E m.hildegard@mariastern-gwigggen.at](mailto:m.hildegard@mariastern-gwigggen.at), T 05573 82234.

9. „Kartoffltag“ des Missionskreises

Genießen und helfen

„Gsottne Grumpera“ für den guten Zweck gab es auch heuer wieder beim „Kartoffltag“ des Missionskreises in Rankweil, der bereits zum neunten Mal stattfand. Unzählige Besucher/innen füllten am 29. September den Vi-

nomnasaal, um gemeinsam gegen eine Spende selbstgemachte Aufstriche, Butter, Käse, Most und natürlich Kartoffeln zu genießen. Über 4000 Euro konnten dank den zahlreichen Spendern, Sponsoren und ehrenamtlichen Helfer/innen gesammelt werden, die nun den unterschiedlichen Hilfsprojekten des Missionskreises zugutekommen.

Im zweiten Stock war auch in diesem Jahr der Treffpunkt für die kleinen Besucher/innen, wo unterschiedliche Textilien mit Stempeldruckern bedruckt werden konnten und viele Kunstwerke entstanden. Damit der „Kartoffltag“ auch zu Hause noch nachwirken kann, erhielten die Besucher/innen wunderbare Kochrezepte rund um den Käse.



Der „Kartoffltag“ des Missionskreises in Rankweil erfreut sich bei Jung und Alt jedes Jahr großer Beliebtheit. IONIAN

Broschüre des Männerbüros der Diözese Feldkirch

Versteh' eine die Jungs

Manchmal fällt es Müttern nicht leicht ihre Söhne zu verstehen. Sie gelten als laut und wild, reizen oft ihre Grenzen aus und lassen manchmal lieber die Fäuste sprechen als über ihre Wünsche und Gefühle zu reden. Jungs ticken einfach anders als Mädchen - und das nicht nur in der Pubertät - das ist unumstritten. Markus Hofer, der Leiter des Männerbüros der Diözese Feldkirch, hat dieses Thema schon oft in Vorträgen, Elternabenden oder in der Fortbildung für Pädagoginnen aufgegriffen. Daraus ist eine Broschüre entstanden, die ein paar „Gebrauchsanleitungen“ für Buben bieten möchte, um sie besser zu verste-

hen. Der Folder soll als kleine Hilfestellung verstanden werden, um ihr Verhalten besser einordnen zu können und einander mit Respekt zu begegnen. Ein paar konkrete Tipps sind natürlich auch dabei.

Erhältlich ist die Broschüre über das Männerbüro. Sie können sie unter Angabe der Adresse gerne kostenlos in Papierform oder auch als Pdf anfordern:

► Männerbüro der Diözese Feldkirch,
Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch,
T 05522 3485 200

E markus.hofer@kath-kirche-vorarlberg.at

Neuer Kaffee für Vorarlberg

fairarlberg

Seit Kurzem gibt es in den Vorarlberger Weltläden die bio-faire Kaffee-Eigenkreation „fairarlberg“ für Vorarlberger Kaffeegenießer zu kaufen. Der Hauptbestandteil dieses hochwertigen Kaffees aus 100 % Arabica-Bohnen stammt von der Kooperative „Yeni Navan“ aus Mexiko, dem Projektpartner der Lieferantenorganisation EZA Fairer Handel.



Margarita Cabaral Santos ist Kaffee-Biobäuerin der Kooperative „Yeni Navan“ aus Mexiko. WELTLADEN

Großes Gebet für Europa

Die Idee, ein ganzes Land einzuladen, über einen bestimmten Zeitpunkt in spezieller Weise um Gottes Schutz, Segen und Hilfe zu beten, geht auf Papst Johannes Paul II. zurück. Anlässlich des Jahr des Glaubens ruft die Katholische Neuevangelisierung dazu auf, in einem großen Gebet für Europa täglich vom 11. Oktober 2012 bis 24. November 2013 um den Heiligen Geist zu beten. Die Gebetsvorlage ist über die Medienstelle zu beziehen:

► Medienstelle der Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, T 05522 3485 208
www.medienstelle.at

Kunstkartenprojekt „frage.zeichen“

Fragen ermöglichen Entwicklung, ermutigen Neuland zu betreten und regen die Phantasie an. Deshalb hat das Bildungshaus Arbogast das Kunstkartenprojekt „frage.zeichen“ initiiert, bei dem jede und jeder Fragen, die sie oder ihn beschäftigen an das Bildungshaus senden kann. Egal ob als Mail, auf einer Postkarte, geschrieben, gemalt, gezeichnet, gedruckt oder geklebt - erlaubt ist was gefällt. Die gesammelten Karten werden im Rahmen einer Vernissage am 8. November um 20 Uhr präsentiert. Bis dahin haben Interessierte Zeit, ihre Fragen in möglichst kreativer Form an arbogast@kath-kirche-vorarlberg.at zu senden.



Die Kunstkarten laden ein, Fragen zu stellen und sie an das Bildungshaus St. Arbogast zu senden.

GRABUSCHNIGG

REDAKTION BERICHTE: SIMONE RINNER

AUSFRAUENSICHT

Schreiberinnen

Es gibt Frauen, die schreiben E-Mails an alle Bischöfe in Österreich. Zu einem Thema, das sie gerade sehr bewegt und das mit der Kirchenleitung zu tun hat. Da gab es z.B. Informationen zur Homosexualität oder Gedanken zum II. Vatikanum. Die Texte waren informativ, konstruktiv und in wertschätzendem Ton. Mir imponierte das.

Mir kommt dazu Hildegard von Bingen in den Sinn. Sie hat auch geschrieben. Damals noch Briefe - an politische und kirchliche Würdenträger. Sie hat den Herren klar ihre Ansichten mitgeteilt, ihnen auch gesagt, wenn sie auf dem falschen Weg waren. Es waren leidenschaftliche Briefe, die für den Leser sicher nicht immer leicht zu nehmen waren. Trotzdem haben die Herren auf die Frau gehört.

Wenn Hildegard von Bingen nun als vierte Frau der Geschichte mit dem Titel „Kirchenlehrerin“ ausgezeichnet wird, dann kann uns Frauen das doch Ansporn sein, unsere Ansichten und Sorgen den Kirchen-Leitenden ebenfalls kund zu tun. Vielleicht ist dieser offizielle Akt sogar eine regelrechte Aufforderung dazu. Dem Geist des II. Vaticanums würde dieses Tun jedenfalls entsprechen. Es wäre sicher auch ein gutes Mittel gegen Frust und Resignation. Es ginge ja auch nicht darum, einen Titel zu bekommen. Gehört und ernst genommen zu werden, zum Dialog eingeladen - das würde uns schon genügen.



PATRICIA BEGLE

STENOGRAMM

■ **Lieder des Glaubens und der Hoffnung.** Zu einem Liederabend mit Werner Reischl konnte Diakon Johannes Heil am Sonntag, 30. September in der Offenen Kirche des LKH Bregenz mehr als 80 Gäste begrüßen. Seit über 20 Jahren ist Werner Reischl in der Szene des religiösen und geistlichen Liedes bekannt und gefragt. Gemeinsam mit seiner Frau gestaltete er auch den dem Konzert vorangehenden Wortgottesdienst. Durch die hausinterne Radioanlage waren die Leute in den Krankenzimmern direkt dabei. In den Liedern Werner Reischls kommt die Botschaft durch, dass Gott mit den Menschen durch das Leben geht, ihre Sorgen teilt und mitträgt. Mit musikalisch-künstlerischen Impulsen christliches Glauben und Hoffen zu bestärken ist erklärte Absicht von Johannes Heil und der Krankenhausseelsorge in Bregenz. W. BUDER

Gottesdienste für Jugendliche

„upDate mit Gott“ jetzt im Bregenzerwald

Eine moderne „Worship-Feier“ von und für Jugendliche - das ist der Gottesdienst „upDate mit Gott“, der nun regelmäßig im Bregenzerwald stattfindet. Und weil bei Jugendlichen Musik meist eine große Rolle spielt, geht es beim upDate auch laut zu - mit einer absoluten Stille dazwischen. Seit 2009 läuft diese Kooperation zwischen der Jungen Kirche Vorarlberg und einigen Vorarl-



„upDate mit Gott“ - ein „Date“, das „up2date“ in der Beziehung nach oben („up“) halten soll. PAUL CHESSARE

berger Pfarren, bei der 150 bis 250 Besucher mitfeiern. „Allein schon die fetzigen rockigen Lieder tragen dazu bei, dass wir Jugendliche uns angesprochen fühlen“, erklärt Dominik. Die theologischen Inhalte werden den Jugendlichen in verständlicher Sprache vermittelt und persönliche Statements runden den Gottesdienst ab. „Die Atmosphäre beim Update ist etwas ganz Besonderes, alles ist irgendwie in Bewegung und man wird einfach mitgezogen“, zeigt sich auch Selina begeistert. Gemeinsam gestalten die Jugendlichen den Gottesdienst auch musikalisch aktiv mit und nehmen nicht nur „teil“. Neue Impulse für den Alltag und eine andere Art der Begegnung mit Gott werden durch den rockigen Lobpreis, meditative Stille und neue rituelle Elemente ermöglicht und machen das „upDate“ nicht nur für Jugendliche spannend.

► s' Wäldar upDATE mit Gott, **So 14. Oktober, 19.07 Uhr**, Pfarrkirche Egg.

Weitere Termine: 11. November, 9. Dezember, 13. Jänner, 10. Februar, 10. März, 14. April, 12. Mai, 9. Juni

JESUS
Wasser
des Lebens

WMS 12

www.missio.at/WMS

WELTMISSIONS-SONNTAG 2012
SAMMLUNG FÜR DEN AUFBAU DER WELTKIRCHE

Weltmissions-Sonntag

21.
OktoberDie größte
Solidaritätsaktion
der Welt

Mehr als 1 Milliarde Katholiken
unterstützen gemeinsam
die 1.100 ärmsten Diözesen.

SAMMLUNG
21. Oktober bei allen
Gottesdiensten
einschließlich
Vorabendmesse

missio
PÄPSTLICHE MISSIONSWERKE

Spendenkonto 11.155.111
BLZ 58.000 Hypo Landesbank
Ihre Spende an Missio
ist steuerlich absetzbar





Katharina Ritter ist Geschichtenerzählerin mit Leib und Seele. KATHARINA WOLL

Österreich liest - Vorarlberg liest vom 15. bis 21. Oktober

Jetzt wird es „Grimm(ig)“

Ganz schön „Grimm(ig)“ wird es bei der diesjährigen Erzählreise der Bibliothekenstelle der Katholischen Kirche Vorarlberg anlässlich des Literaturfestivals „Österreich liest - Vorarlberg liest“ vom 15. bis 21. Oktober.

SIMONE RINNER

Es war einmal eine kleine „Schmelga“ aus dem Bregenzerwald, die von Büchern fasziniert war und sie sogar auswendig erzählen konnte. Viele Jahre gingen ins Land, in denen sie sich mit unterschiedlichen Arbeiten das tägliche Brot verdiente. Doch eines Tages folgte sie ihrem Herzen und wurde - Geschichtenerzählerin. So in etwa lautet die Biografie von Katharina Ritter, die mit ihren Geschichten und Märchen nicht nur Kinder verzaubert.

Wild und schön. Gemeinsam mit Mag. Eva-Maria Hesche von der Bibliothekenstelle der Katholischen Kirche Vorarlberg geht sie im Ländle auf Erzählreise und zeigt wie „wild, lustig, gefährlich und schön“ Märchen sind. Das will man ihr auch gerne glauben, wenn man sieht, wie sie beim Erzählen das Gesicht verzieht, Stimmen nachmacht und mit den Händen rudert. Ihre fesselnde Art bewog Hesche dazu, Ritter für die „Vorarlberg liest - Woche“ einzuladen.

„Österreich liest“ bzw. „Vorarlberg liest“ ist eine Idee des österreichischen Bibliotheksverbands, die vor sieben Jahren das erste Mal durchgeführt wurde. Ziel ist es, den Stellenwert des Lesens und der Bibliotheken in der Gesellschaft zu steigern. In Vorarlberg ist es

angesichts der Lesefreudigkeit der Einwohner zwar fast nicht nötig, aber auf die vielen Leseprojekte in den Büchereien und das Vorleseprojekt „Ganz Ohr“ hinzuweisen, kann sicher nicht schaden.

Grausame Welt. Weil Lesen bei Kindern mit dem Vorlesen und Erzählen anfängt, ist es logisch, dass Ritter heuer „grimmige“ Märchen erzählt. Vor genau 200 Jahren wurde nämlich auch die erste Ausgabe der „Kinder- und Hausmärchen“ der Gebrüder Grimm veröffentlicht. „Märchen zeigen Auswege, Strategien oder auch Möglichkeiten, den Grausamkeiten des Lebens zu begegnen“, entkräftet Ritter den Vorwurf, dass Märchen grausam wären. „Eine Welt ohne Märchen und Geschichten - das stelle ich mir grausam vor!“

Versteh einer die Welt. „Geschichten sind für uns Menschen wichtig - wir lernen darüber die Welt zu verstehen“, zeigt sie die Bedeutung von Büchern auf. Dass Ritter erzählt wie früher, und nicht nur vorliest, ziehe Kinder und Erwachsene gleichermaßen in den Bann, erklärt auch Hesche begeistert. Diese direkte Kunst zueinander in Beziehung zu treten, bewirkt beim Zuhörer, „dass er gemeinsam mit der Erzählerin kopfüber in die Geschichten eintaucht“, spricht Ritter aus Erfahrung. Und das motiviere auch selber zu erzählen, zu reimen oder auch zu schreiben, ergänzt Hesche. Ganz nebenbei lassen wir so Bilder im Kopf entstehen und sind aktiv an der Entstehung beteiligt. Und wenn Ritter dann in ihrer „Herzenssprache“ Wälderisch erzählt, sind alle sowieso nur mehr gebannt.

TERMINE

Veranstaltungen rund ums Lesen

Vom 15. bis 21. Oktober steht das „Ländle“ ganz im Zeichen des Literaturfestivals „Österreich liest - Vorarlberg liest“, doch auch während des restlichen Jahres finden in Vorarlbergs Büchereien zahlreiche Veranstaltungen zur Sprach-, Lese- und Literaturförderung sowie Leseprojekte statt.

► **Österreich liest - Vorarlberg liest.** Eröffnungsveranstaltung, Anmeldung: T 05572 55786, [E vorarlbergliest@bibliotheken-vorarlberg.at](mailto:Evorarlbergliest@bibliotheken-vorarlberg.at), **Mo 15. Oktober, 17 Uhr**, Bugo Bücherei Göfis.

► **Ganz schön Grimm.** Märchenabend für Erwachsene mit Katharina Ritter, **Do 18. Oktober, 20 Uhr**, Bücherei Kennelbach.

► **Warum haben Bohnen eine Naht?** Vier Workshops für Bibliothekar/innen und „Ganz Ohr“ - Lesepaten rund um das Märchen und Geschichten erzählen, vorlesen, erspielen...

Anmeldung bis 31. Oktober:

[E landesbuecherei@vorarlberg.at](mailto:Elandesbuecherei@vorarlberg.at) **Fr 9. November, 14 bis 18 Uhr**, Villa Raczynski, Schlossbergstraße 11, Bregenz / Marienberg.

► **Ausbildung zu Ganz Ohr-Lesepaten.** „Vorlesepaten“ ist ein Projekt, bei dem Frauen und Männer ca. zwei Mal im Monat in örtlichen Büchereien Kindern im Kindergarten- und Vorschulalter vorlesen, **Mi 12. Dezember, 19 Uhr**, Infoveranstaltung, Caritashaus Feldkirch. Workshop: **25. Jänner, 1. Februar, 1. März, jeweils 14.30 bis 18 Uhr**

► Mehr Informationen zu den Angeboten finden Sie online unter: www.kath-kirche-vorarlberg.at/bibliotheken

► Informationen zu den „Vorarlberg liest“ -Veranstaltungen finden Sie online unter: www.bvv.bvoe.at

► Die Homepage der Geschichtenerzählerin Katharina Ritter: www.geschichtenerzaehlerin.de

Im Rahmen der „Projekte der Hoffnung 2012“ kommen im November schon zum 7. Mal Träger/innen des „Alternativen Nobelpreises“ nach Vorarlberg. Bereits im September hielt die Preisträgerin von 1986, Helena Norberg-Hodge, einen Vortrag in St. Arbogast. Und sprach tags darauf mit dem KirchenBlatt.

DIETMAR STEINMAIR

Es sind zwei inspirierte Menschen, die in einer Bregenzer Hotellobby zum Interview-Termin erscheinen. Marielle Manahl ist studierte Betriebswirtin, arbeitete als Journalistin und Geschäftsführerin und initiierte vor einigen Jahren die „Projekte der Hoffnung“. Der Antrieb für ihr Engagement ist der Wunsch nach einer gerechteren Welt: „Ich schätze die Begegnung und den Austausch mit Menschen, die ihrem Weg folgen.“ Gefunden hat sie diese Menschen unter anderem in Trägerinnen und Trägern



Die richtige Art zu

des Alternativen Nobelpreises, der eigentlich „Right Livelihood Award“ heißt. Der Preis wird alljährlich an Menschen vergeben, die versuchen, auf die „richtige Art zu leben“ - und die besseren Alternativen aufzeigen.

Ein-Schnitte. Eine von ihnen ist die Sprach- und Kulturwissenschaftlerin Helena Norberg-Hodge. Die heu-

Helena Norberg-Hodge in Arbogast: Ausbildung und Information sind ihre leitenden Gedanken (rechts). Schüler/innen fragen nach, es geht schließlich um ihre Welt von morgen (oben).



te 66-Jährige erhielt den alternativen Nobelpreis bereits 1986. Helena Norberg-Hodge wuchs in Schweden auf, studierte in Deutschland, Österreich, England und den USA Sprachwissenschaften und lebte danach in Frankreich und Spanien.

Helena Norberg-Hodge erzählt im Gespräch von einem einschneidenden Erlebnis: 1975 kam sie nach Ladakh, einer dünn besiedelten Region im nordindischen Bundesstaat Jammu und Kashmir. Aufgrund der buddhistisch-tibetischen Kultur wird Ladakh auch Klein-Tibet genannt. Norberg-Hodge erlebte dort den Einbruch westlicher Werte und Technologien in eine bis dahin großteils intakte traditionelle Gesellschaft und Ökologie.

Fehl-Anzeigen. Die Menschen in Ladakh, so Norberg-Hodge, hatten ein falsches, ein geradezu romantisches Bild vom Westen. Gleichzeitig hielten sie sich für rückständig. Der Einfluss, stellte Norberg-Hodge fest, lief vor allem über die Reklamen großer, transnationaler Konzerne. Den mit Abstand größten Einfluss hatten diese Bilder dabei auf die Kinder und Jugendlichen. „Um etwa bestimm-



MATTHIAS WEISSENGRUBER FOTOGRAFIE (3)

leben

te Schuhe aus einer Werbung tragen zu können, begannen bereits die Kinder in den Schulen, miteinander zu konkurrieren.“ Norberg-Hodge verdeutlicht das mit den einschlägigen Ellenbogenbewegungen.

Devisen-Wechsel. Den Begriff „Westen“ mag Norberg-Hodge eigentlich gar nicht. Er eignet sich nicht als Feindbild. Denn damals wie heute sind es die globalen Konzerne, auch die spekulativ wirtschaftenden Unternehmen, die die Vorstellungen von Glück durch das Erzeugen von Bedürfnissen und die Vermittlung von (Werbe-)Bildern beeinflussen. Diese Unternehmen sind auf der ganzen Welt zu Hause und dominieren, jenseits aller Bilder, auch die Realwirtschaft ganzer Länder.

Helena Norberg-Hodge setzt ihnen ihr Konzept der „Lokalisierung von Wirtschaft“ entgegen. Regionalität und Diversität sind hier die Devisen. „Kaufen wir Gartenfliesen aus China, nur weil sie zehn Mal billiger sind als die bei uns produzierten? Und ein Hektar Land bringt ein Vielfaches an Nahrungsmitteln hervor, wenn man auf Fruchtwechsel statt auf Monokulturen setzt.“



Vollbesetzter Saal beim Vortrag Ende September: Zivilgesellschaftliches Engagement bewegt.

Information statt Resignation

Helena Norberg-Hodge bleibt nicht bei ihrer scharfen Kritik des Einflusses globaler Konzerne stehen. Die Lösung für die drängenden Fragen sieht sie in der Ausbildung vor Ort und in der Information hier im „Westen“.

Lokalisierung der Wirtschaft. Schon 1978 gründete Norberg-Hodge ihre Selbsthilfe-Initiative „Ladakh-Projekt“, 1983 die „Ladakh Ecological Development and Environmental Group“. Ziel der letztgenannten NGO ist die Förderung einer ökologischen und nachhaltigen Entwicklung in Ladakh, vor allem durch die Nutzung erneuerbarer Energien, insbesondere von Solarenergie.

Norberg-Hodge ist auch die Gründerin und Direktorin der „International Society for Ecology and Culture (ISEC)“, einer Non-Profit-Organisation, die sich mit dem Schutz biologischer und kultureller Vielfalt auf der Erde befasst. Die ISEC-Programme dienen der Stärkung der ökologischen Vielfalt, speziell im Bereich regionaler Ernährung und Landwirtschaft.

► Mehr unter www.localfutures.org



► **Die Ökonomie des Glücks.** Norberg-Hodge ist Co-Regisseurin und Produzentin der gleichnamigen Dokumentation, die im Rahmen der „Projekte der Hoffnung“ zu sehen ist. Eintritt: 7 Euro, 4 Euro erm. Karten unter www.spielboden.at
Sa 20. Oktober, 20.30 Uhr, Spielboden, Dornbirn. ISEC

Projekte der Hoffnung 2012

■ **Mo 12. November, 20 Uhr**, im Kosmostheater Bregenz: Berliner Comapagnie – So heiß gegessen, wie gekocht.

■ **Do 15. November, 20 Uhr**, ORF Landesstudio: Vortrag mit Niko Paech: Befreiung vom Überfluss - Aufbruch in die Postwachstumsökonomie.

■ **Do 22. November, 20 Uhr**, Buchhandlung Brunner, Bregenz: Geseko von Lüpke im Gespräch mit den Alternativen Nobelpreisträgerinnen Ina May Gaskin (USA), Nnimmo Bassey (Nigeria) und Ruth Manorama (Indien).

■ **Sa 24. November, 9 bis 16.30 Uhr**, Tagung: Alternative Nobelpreisträger/innen zeigen Wege in eine lebenswerte Zukunft.

► Mehr unter: www.projekte-der-hoffnung.at

P. Karl Rahner SJ und das II. Vatikanische Konzil

Der „Soldat“, der sich in den Dienst nehmen ließ

Am 11. Oktober 1962 wurde das II. Vatikanische Konzil feierlich eröffnet. Der damals in Innsbruck wirkende deutsche Theologe Karl Rahner saß nicht in der Konzilsaula. Er hielt dort auch nie eine Rede. Und dennoch wurde er zu einem der Konzilstheologen, die bis heute in Erinnerung sind. Roman Siebenrock zu „Karl Rahner und das Konzil“.

Kardinal König hat Karl Rahner gebeten, sein persönlicher Konzilsberater zu werden. Rahner soll vor Beginn des Konzils ziemlich skeptisch gewesen sein, ob das auch etwas wird.

Wie sehen Sie als „Rahner-Kenner“ das?

Siebenrock: Ich denke, da gibt es zwei Seiten an P. Rahner: Nach außen hin war er eher zurückhaltend, allzu große Hoffnungen dämpfend. Er wusste um die unterschiedlichen Strömungen in der Kirche und um die komplexen Zusammenhänge, um dieses „alte Schiff“ zum Aufbruch auf einem neuen Kurs zu bewegen. Außerdem hatten damals wohl die meisten in der Kirche keine klare Vorstellung, wie das alles funktionieren kann und ob eine weltweite Bischofsversammlung überhaupt notwendig ist bzw. Sinn macht, nachdem das I. Vatikanum die Unfehlbarkeit des Papstes und seinen Jurisdiktionsprimat festgeschrieben hatte. Insofern war Rahner skeptisch, oder besser, nüchtern fragend im Sinne: Mal schauen, was dabei herauskommt. Andererseits wissen wir aus seinem Briefen und seinem Engagement, dass er nach innen alles getan hat, damit dieses Konzil ein Erfolg wird.

Können Sie das in einem Beispiel illustrieren?

Die erste öffentliche Antwort von P. Rahner auf die Ankündigung des Konzils stammt vom Februar 1959. In einer der regelmäßigen offenen Fragestunden an der Innsbrucker Universität meinte ein Student: Was haben wir von dem angekündigten, uns drohenden Konzil zu erwarten? Das war die Stimmung damals – es gab mehr Befürchtungen als Begeisterung. Rahner hat daraufhin ausführlich und nüchtern erklärt, was ein Konzil ist, wie es ablaufen könnte, wer eingeladen ist. Interessant ist dann, wie er auf mögliche Themen zu sprechen kommt. Da wird schon sein inneres Engagement, sein Feuer spürbar, etwa wenn er von der notwendigen ökumenischen Ausrichtung des Konzils spricht.

Vor dem Konzil fand die ebenfalls von Johannes XXIII. einberufene römische Diözesansynode statt. Ihr eher enttäuschender Verlauf soll bei vielen, auch bei Rahner, die Konzilserwartungen gedämpft haben. War das so?

Richtig ist, dass die Synode in Rom nicht gerade das gebracht hat, worauf viele gehofft hatten. Andererseits war ihr Ertrag aber auch nicht so enttäuschend, wie manche bis heute sagen. Sie hat immerhin dazu beigetragen, in der Diözese Rom so etwas wie ein neues pastorales Bewusstsein zu wecken. Deshalb plädiere ich dafür, dass wir uns von den „Märchen der Großväter“, von denen es rund um das Konzil viele gibt, verabschieden. Da hilft nur eins – gerade zum Jubiläum – selber lesen und selber hinschauen.

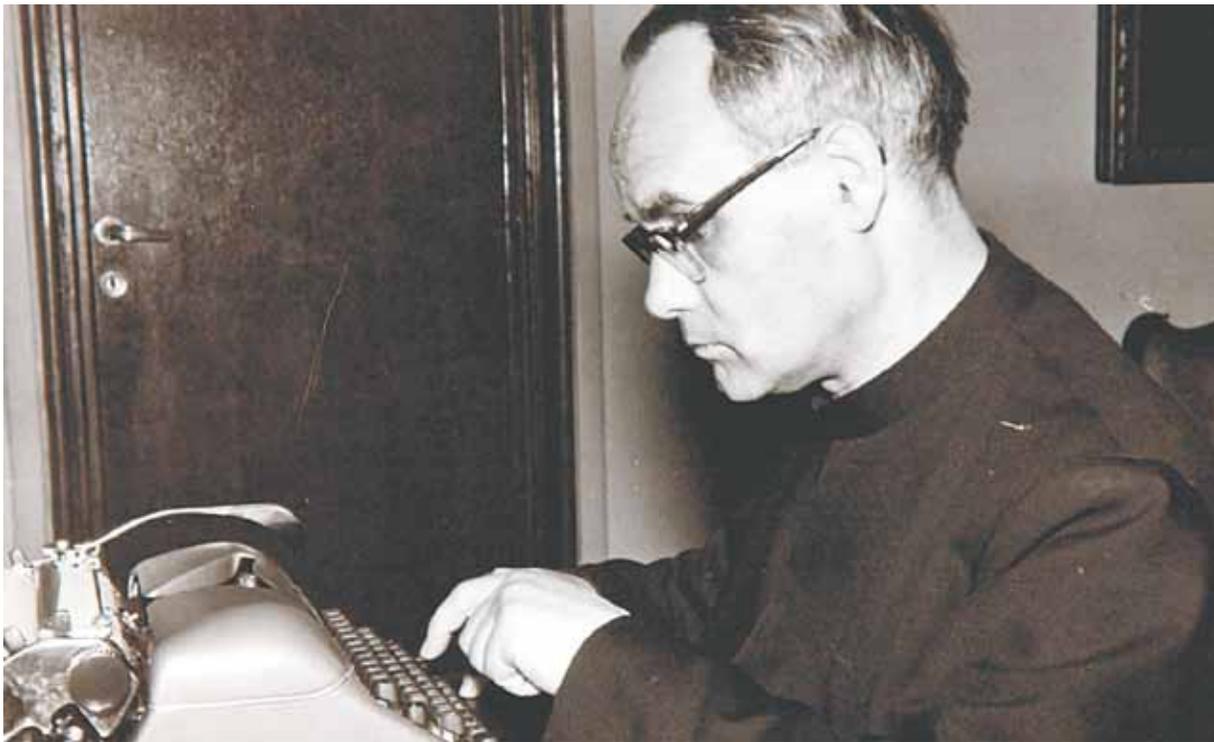
Manche sagen, dass das Konzil auch deshalb eine solche Dynamik entwickelt hat, weil hier erstmals den Theologen ein so großes Gewicht gegeben wurde. Stimmt das?

Auch das gehört – zumindest teilweise – in den schon angesprochenen Bereich der „Märchen“. Vielleicht hält es sich deshalb so hartnäckig, weil heute viele ein Unbehagen über den mangelnden Dialog zwischen Theologie und Kirchenleitung empfinden. Tatsache ist, dass auf dem Konzil von Trient, aber auch noch beim I. Vatikanum die Theologen eine wesentlich wichtigere Rolle spielten. Sie hatten das Recht in der Konzilsaula zu reden und beim Tridentinum mussten die Bischöfe, bevor sie zu Beratungen zusammenkamen, den Vortrag eines Theologen hören. Beim II. Vatikanum spielte sich die Arbeit der Theologen im Hintergrund ab, in der Konzilsaula konnten sie nur reden, wenn sie extra gebeten wurden. Rahner zum Beispiel hat nie eine Rede gehalten.

Das Revolutionäre allerdings war, dass Papst Johannes XXIII. die Straf- und Zensurmaßnahmen, mit denen viele namhafte Theologen unter seinem Vorgänger belegt worden



Dr. Roman Siebenrock ist Professor für Fundamentaltheologie und Dogmatik an der Universität Innsbruck und war über Jahre wissenschaftlicher Mitarbeiter am Karl-Rahner-Archiv. KIZ/JIBK



P. Karl Rahner kam als persönlicher Berater von Kardinal Franz König zum Konzil. Papst Johannes XXIII. berief den zuvor noch als „verdächtiger Theologe“ mit einer „Vorzensur“ belegten Jesuiten zum offiziellen Konzilstheologen. Rahner überzeugte nicht nur mit seinem umfassenden Wissen, sondern auch durch seinen ungemeinen Fleiß. KNA

waren, aufgehoben hatte, sodass es Bischöfen möglich war, diese als Berater zum Konzil mitzunehmen. Außerdem hat er noch eine ganze Reihe von ihnen, etwa Henri de Lubac, Yves Congar und eben auch Karl Rahner zu offiziellen Konzilsberatern ernannt. Sie konnten dann quasi im innersten Zirkel, in den theologischen Kommissionen an der Erarbeitung der Texte mitwirken.

Kann man sagen, wie sehr Karl Rahner das Konzil geprägt hat?

Es gibt einzelne Bereiche, wo man seine Handschrift verfolgen kann. Aber ich rücke immer mehr davon ab, das Konzil als „Heldengeschichte“ einzelner zu sehen. Gewiss, es gibt da einige herausragende Beispiele – wie die Reden von Frings (Köln) und Suenens (Mecheln) – die zu entscheidenden Weichenstellungen geführt haben. Aber im wesentlichen war das Konzil ein viel komplexeres Geschehen von Netzwerken, Problemgruppen, Diskussionsforen und je nach Themen wechselnden Allianzen, wo Bischöfe wie Theologen bereit waren, in einem sehr offenen, oft auch dramatischen Austausch miteinander Verantwortung für die Kirche zu übernehmen. Um dabei einen Konsens zu finden, der von möglichst allen mitgetragen werden kann, mussten sich alle Beteiligten von manchen ihrer „Lieblingskinder“ verabschieden. Zugespitzt könnte man sagen: Jeder, der wirklich in diese intensiven Prozesse eingestiegen ist, musste auch ein Stück weit verlieren (können), damit das Konzil gewinnt. Dass dies bei den oft stark gegensätzlichen Ausgangspositionen gelungen ist, darf man schon auch dem Wirken des Heiligen Geistes zuschreiben. Auf dem

ganzen Konzil gab es nur einen relativ kleinen Block, der geschlossen auf seinen Positionen beharrte. Es war die Gruppe, zu der auch Erzbischof Lefebvre gehörte, der dann mit seinen Leuten in das Schisma ging.

Wenn Sie von der Handschrift Rahners reden, wo kann man sie konkret festmachen?

Ein Beispiel ist der von ihm gemeinsam mit Joseph Ratzinger im Auftrag österreichischer, deutscher und anderer Bischöfe 1962 erarbeitete Alternativentwurf zum Offenbarungsschema. Das wurde später dann auch als Diskussionsentwurf aufgegriffen, aber völlig überarbeitet. Auch zum Thema Sünde, Buße und Versöhnung findet man in verschiedenen Dokumenten Texte, die auf Rahner zurückgehen. Der französische Dominikaner Yves Congar, den ich persönlich für den bedeutendsten Konzilstheologen halte – sein Tagebuch ist eine wahre Fundgrube – behauptet auch, dass Rahner den wunderschönen Satz über die Lehrquelle „Tradition“ beigesteuert habe: „Die Kirche überliefert alles, was sie ist und was sie glaubt.“ Damit hat er den statischen Traditionsbegriff als festgelegtes Lehrgut neu definiert, als Lebensprozess, der immer weitergeht.

Rahner war sich aber auch nicht zu gut, mit seinen Fähigkeiten als lateinisch geschulter Theologe an der Beantwortung der unzähligen Eingaben der Bischöfe (Modi) mitzuarbeiten. Er sah sich typisch jesuitisch als ein „Soldat“, der in den Dienst genommen wurde. Seine Arbeitseifer und seine Klasse schätzte sogar Kardinal Ottaviani, der Chef

jener Glaubenskongregation, die ihn vor dem Konzil mit einer „Vorzensur“ belegt hatte. Und schließlich ist es ein bleibendes Verdienst von Karl Rahner, dass er gemeinsam mit Herbert Vorgrimler bereits ein Jahr nach Konzilsende das „Kleine Konzilskompendium“ herausgegeben und damit wesentlich zur Verbreitung des Konzils beigetragen hat.

Karl Rahner hat nach dem Konzil von einer „winterlichen Zeit“ für die Kirche gesprochen. War er enttäuscht, wie es weiterging?

Es war weniger eine Enttäuschung als seine Nüchternheit, dass er diesen Satz wenige

Es liegt an jedem und jeder von uns, ob dieses Konzil seinen Sinn erreicht – Glaube, Hoffnung und Liebe zu stiften.

Wochen nach Ende des Konzils aussprach. Er war zutiefst überzeugt: Das Konzil ist ein neuer Beginn! Aber er meinte in die damalige Euphorie hinein auch: Es kann sein, dass es lange dauern wird, bis diese Samen aufgehen – beim Konzil von Trient dauerte es über 200 Jahre. Und es kann Zeiten geben, wo das Leben unter einer Schneedecke verborgen ist. Ich bin der Überzeugung, dass das Konzil bei uns nur wirksam werden kann – in Afrika, Lateinamerika oder Asien ist das bereits längst im Gange –, wenn Menschen anfangen, die Kirche ganz persönlich zu ihrem Eigenen zu machen und dort konkret ihr Engagement zu beginnen, wofür sie brennen. Einer der schönsten Beiträge von Rahner über die Wirksamkeit und Bedeutung des Konzils endet mit dem Satz: „Es liegt an jedem von uns, ob dieses Konzil seinen Sinn erreicht, Glaube, Hoffnung und Liebe zu stiften.“

STENOGRAMM

■ **Neues Krätzl-Buch.** Das Zweite Vatikanische Konzil „muss weitergedacht werden“, und die noch schlummernden Potenziale der vor 50 Jahren abgehaltenen Kirchenversammlung „müssen erkannt und ge-



„Das Konzil – ein Sprung vorwärts“ so lautet das neue Buch von Weihbischof Helmut Krätzl. KIZ/FJR

hoben werden“: Das betonte der emeritierte Wiener Weihbischof Helmut Krätzl in einem Interview für die Tageszeitung „Die Presse“. Krätzls neues Buch „Das Konzil – ein Sprung vorwärts. Ein Zeitalter zieht Bilanz“ ist soeben im „Tyrolia“-Verlag erschienen. Krätzl war 1958 als Student zum Pontifikatsbeginn Johannes' XXIII. in Rom und konnte 1962/63 das Konzil als Stenograf mitverfolgen.

■ **Wehrpflicht.** In der Bundesheerdebatte hat sich nun Militärbischof Christian Werner zu Wort gemeldet und eine sachliche Diskussion eingemahnt. Die Sicherheitsfrage müsse im Mittelpunkt stehen, so Werner bei einer Pressekonferenz in Wien. Der Bischof sprach sich eindeutig für eine bewaffnete Landesverteidigung aus, sonst sei die Schutzfunktion nicht gegeben.

■ **Orthodoxe Kirchenzeitung.** In Österreich erscheint ab sofort eine „Orthodoxe Kirchenzeitung“. Die erste Ausgabe wurde am vergangenen Sonntag bei den orthodoxen Gottesdiensten im ganzen Land verteilt. Das Blatt wird im Auftrag der Orthodoxen Bischofskonferenz in Österreich herausgegeben und basiert auf einer Kooperation zwischen der orthodoxen Kirche, dem Staatssekretariat für Integration und dem Österreichischen Integrationsfonds.

Vatikan: Ein kurzer Prozess, der mehr Fragen als Antworten hinterlässt

Ex-Butler zu eineinhalb Jahren Haft verurteilt

Es war ein kurzer Prozess: Nach nur vier Verhandlungstagen hat das Vatikanische Gericht den ehemaligen päpstlichen Kammerdiener Paolo Gabriele am 6. Oktober zu einer Haftstrafe von eineinhalb Jahren verurteilt.

Das Urteil im spektakulärsten Prozess der vergangenen Jahrzehnte im Vatikan ist verkündet. Doch es hinterlässt fast mehr Fragen als Antworten. Zunächst die kurze Dauer des Verfahrens: Dass es rasch beendet werden sollte – rechtzeitig vor Beginn der Bischofssynode – war von Anfang an offensichtlich. Auch wenn Vatikansprecher Federico Lombardi versicherte, dass das Gericht in keiner Weise beeinflusst worden sei. Zum anderen bleibt die Frage nach möglichen Komplizen. Die Zweifel an der Einzeltäterschaft Gabriele konnten nicht vollständig ausgeräumt werden. Dann



Das Vatikan-Gericht verurteilte Paolo Gabriele zu eineinhalb Jahren Haft. REUTERS

die Zeugen: Warum hat das Gericht sieben Gendarmen geladen, die nur wenig Erhellendes beitragen konnten? Warum hat es außer dem päpstlichen Privatsekretär Georg Gänswein jedoch keinen einzigen Vertreter der römischen Kurie gehört? Warum wurde nicht etwa jener Beichtvater Don Giovanni Luzi vorgeladen, dem Gabriele nach eigenen Angaben Kopien gegeben hat. Selbst Personen, mit denen Gabriele in Kontakt gestanden haben will, wurden nicht vernommen. Der Kammerdiener hatte in der Voruntersuchung die Kardinele Paolo Sardi und Angelo Comastri genannt sowie den heutigen Bischof von Carpi, Francesco Cavina, früherer Mitarbeiter des vatikanischen Staatssekretariats. Auch die ehemalige Haushälterin des Papstes aus Kardinalszeiten, Ingrid Stampa, hatte er erwähnt.

Begnadigung? Und nicht zuletzt – ein entscheidender Mosaikstein fehlt immer noch: Wie kam Gabriele überhaupt auf die Idee, ausgerechnet dem italienischen Journalisten Gianluigi Nuzzi seine Kopien zu übergeben? Auf diese Kernfrage gab der Prozess keine befriedigende Antwort. Auch der Umstand, dass in Gabriele's Wohnung nicht alle Dokumente gefunden wurden, die Nuzzi veröffentlicht hatte, weckt Zweifel an der These vom Einzeltäter.

Nun liegt es bei Papst Benedikt, über eine Begnadigung seines ehemaligen Kammerdieners zu entscheiden. Die Chancen stehen offenbar gut.

Schwarz und Leitl gegen Finanzspekulationen

Bischof Alois Schwarz und Wirtschaftskammerpräsident Christoph Leitl üben in einer gemeinsamen Erklärung Kritik an den politisch Verantwortlichen, dass der Spekulation im internationalen Finanzwesen immer noch nicht mit wirksamen Regeln und Kontrollen begegnet wird. „Spekulation verursacht gewaltige volkswirtschaftliche und persönliche Schäden und führt zu Unsicherheit und Krisen“, so Schwarz und Leitl. Das gemeinsame Anliegen des in der Bischofskonferenz für Wirtschaftsfragen zuständigen Bischofs und des Wirtschaftskammerpräsidenten ist es, „wieder seriöses Leistungsbewusstsein der Gier nach schnellem Geld entgegenzusetzen“.



Bischof Alois Schwarz spricht sich gemeinsam mit Wirtschaftskammerpräsident Christoph Leitl gegen Finanzspekulationen aus. Beide plädieren für das Modell der sozialen Marktwirtschaft. KIZ/FJR

Europa gegenüber nationalen Egoismen stärken

Die Katholische Aktion Österreich fordert eine „Stärkung Europas gegenüber nationalen Egoismen und nationalistischen Tendenzen“. Angesichts des bevorstehenden In-Kraft-Tretens des Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM) und dem damit verbundenen Wunsch vieler, die „Krisen Europas“ zu überwinden, müsse die Diskussion über Gegenwart und Zukunft Europas in Politik, Gesellschaft und Kirchen umfassend erneuert werden, heißt es in einer Erklärung der größten katholischen Laienorganisation Österreichs. Sie warnt vor einer Verengung Europas auf wirtschafts- und fiskalpolitische Themen.



Die Situation im syrischen Aleppo eskaliert immer mehr. Mehrere Christen bilden mittlerweile Selbstschutzverbände, um sich vor Übergriffen zu schützen. REUTERS

Mehr als 700.000 syrische Flüchtlinge

Die Zahl der Flüchtlinge aus Syrien wird sich nach Befürchtungen der Vereinten Nationen in wenigen Monaten weit mehr als verdoppeln. Bis Ende des Jahres könnten 710.000 Menschen in den Nachbarländern Jordanien, Türkei, Libanon und Irak Schutz suchen. Wie das UN-Flüchtlingshilfswerk UNHCR kürzlich in Genf mitteilte, sind offiziell rund

311.500 Syrer/innen vor dem Konflikt in ihrem Heimatland geflohen. Jordanien beherbergt mit 103.488 syrischen Flüchtlingen die größte Gruppe der Schutzsuchenden. An zweiter Stelle steht die Türkei (93.500), gefolgt vom Libanon (80.800) und dem Irak (33.704). Im syrischen Aleppo verschärft sich angesichts der anhaltenden blutigen Ause-

inandersetzungen die Lage der Christen. Die Kämpfe zwischen Regierungstruppen und der bewaffneten Opposition erreichten inzwischen mehrheitlich christlich bewohnte Stadtviertel im Zentrum Aleppos. Medienberichten zufolge beklagen christliche Bewohner/-innen Aleppos bereits wachsende islamistische Übergriffe.

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

Erkennen, was dahinter steckt.

THEOLOGISCHE KURSE

Theologischer Fernkurs
Eine Einladung zur Reflexion des Glaubens ab November 2012

Basiskurs Zweites Vatikanisches Konzil
Zentrale Texte lesen und interpretieren mit Sommerwoche in Batschuns

www.theologischekurse.at
fernkurs@theologischekurse.at, Tel. 01 51552-3703

WELTKIRCHE

■ **Enzyklika.** Eine vierte Enzyklika von Papst Benedikt zum Thema „Glauben“ soll offenbar im Jänner erscheinen. Der Papst habe sie in Castel Gandolfo fertiggestellt.



■ **Zur Kirchenlehrerin erhob** der Papst bei einer Messe am 7. Oktober auf dem Petersplatz die Äbtissin, Dichterin und Historikerin Hildegard von Bingen (1098–1179). Die Messe bildete den Auftakt zur 13. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode. KNA

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

 **Steyler Missionare**

Im gemeinsamen Gebet sind wir verbunden

◆ mit unseren Freunden ◆ mit der Weltkirche ◆ mit unseren Verstorbenen

PS: Für unsere Missionare in den armen Regionen ist ein Mess-Stipendium ein wichtiges Einkommen.

Danke! PSK Konto Nr.: 510059565, BLZ 60000
Verwendungszweck: Messen
Das Messstipendium beträgt € 7,- pro Messe

Info-Telefon:
02236 / 803 - 218



Missionsprokur St. Gabriel International · Gabrielerstraße 171 · 2340 Maria Enzersdorf · www.steylermission.at

NACHGEFRAGT

Nicht nur ein Hexenfinder

Luzius Hauser gilt als führender magisch-religiöser Heiler in Vorarlberg Mitte des 17. Jahrhunderts, wie Manfred Tschaikner in einem Artikel für die Bludener Geschichtsblätter 2008 ausführte. Elisabeth Walch ist es wichtig, neben dem Hexenfinder auch den Wunderheiler und Kräuterpädagogen Luzius Hauser hervorzuheben. Walch: „Man kann sicher sagen, dass Luzius Hauser mit seinem Wissen über Heilkräuter helfen konnte. Vor allem bei Tierkrankheiten ist Hauser tätig geworden. Dabei hat er vor allem „geräuchert“. Hexenfinder hat es zur Zeit des Luzius Hauser viele gegeben, und Pfarrer Hauser war einer von ihnen.“

Highlights. Das Thema vom „Hexenfinder“ wurde in der Ausstellung im Frühmesshaus nicht so stark aufgegriffen. Wichtig ist Frau Walch, dass die wertvollen Bücher, die ursprünglich im Frühmesshaus waren, aus dem Archiv der Diözese wieder ins Frühmesshaus gekommen sind. Ein Anliegen ist ihr, dass den Menschen erklärt wird, was im 17. Jahrhundert alles geschehen ist. Ein Highlight der Ausstellung ist eine Urkunde der Rosenkranzbruderschaft, die die Riten dieser Bruderschaft darstellt.

Bausubstanz. Den Bezug zur Gegenwart stellt sie über die Kräuter her. Die Kräuterpädagogin Angelika Thaler-Zug hat für die Ausstellung ein Herbarium zusammengestellt, das einzelne Pflanzen und ihre heilbringende Wirkung beinhaltet. Das Frühmesshaus schätzt Frau Walch wegen der einmaligen Bausubstanz, angefangen von der wunderschönen Stube bis hin zum ältesten Teil des Hauses, der noch ganz die Atmosphäre vergangener Zeiten atmet. Parallelen von Hexenverfolgung zu den Menschenrechtsverbrechen des 20. Jahrhunderts möchte Frau Walch übrigens keine ziehen, sind dies doch ganz verschiedene Phänomene.



Elisabeth Walch zeigt auf die Unterschrift von Luzius Hauser. ÖLZ

Das Frühmesshaus in Bartholomäberg zeigt das Leben von Luzius Hauser

Manche schöne Geschichte

Im Frühmesshaus in Bartholomäberg, einem der vier Standorte der Montafoner Museen, wird eine liebevoll arrangierte Ausstellung zu Luzius Hauser gezeigt. Das KirchenBlatt sprach mit der Kuratorin Elisabeth Walch, die so manche schöne Geschichte und interessantes Detail kennt.

WOLFGANG ÖLZ

Unweit der Pfarrkirche Bartholomäberg befindet sich das Frühmesshaus, das früher vom sogenannten Frühmesser, einem dem Pfarrer unterstellten Geistlichen, bewohnt wurde. Heute gehört das Frühmesshaus zu den Montafoner Museen. Nachdem man den wunderschönen Ausblick genossen hat, tritt man in das kleine Haus ein, das durch seine alte Bausubstanz ein historisches Kleinod darstellt.

Pfarrtrennungen. Auf großen Schautafeln wird dem Besucher „Die Welt des Luzius Hauser“ nahe gebracht. Geboren wurde Luzius Hauser 1594, verstorben ist er nach 1666. Als er in Bartholomäberg als Pfarrer wirkte, wur-

de die Territorialeinteilung der Montafoner Pfarreien abgeschlossen, 1646 wurde St. Anton von Bludenz und 1651 Vandans von Tschagguns abgetrennt. Gezeigt werden Urkunden aus der Zeit, wie etwa über die Errichtung einer Kapelle in Bartholomäberg oder auch über die Rechte und Pflichten im Rechtsverhältnis der Gemeinde Bartholomäberg und dem Pfarrer von Bartholomäberg.

Umfassendes Bild. Die Schautafeln zeigen ein umfassendes Bild der „Welt des Luzius Hauser“: Zunächst ein zeitgeschichtliches Panorama vom Montafon des 17. Jahrhunderts und dann die Grenzbeschreibung des Montafons von 1612. Die Glaubensspaltung und Gegenreformation schlug sich nur bei den Silber abbauenden Bergknappen von Kristberg nieder. Pfarrer Hauser übergab an den Frühmesser eine ganze Bibliothek an Werken, die Argumente für den katholischen Glauben beinhalteten. Ein Verzeichnis listet 43 Bücher auf, von denen sich neun in der Diözesanbibliothek erhalten haben, und auch in der Ausstellung zu sehen sind. Weitere Themen sind die Glaubenskriege und Kriegsgräuere des Dreißigjährigen Krieges, die Pest, Magie und Wunderheilung.

Kunsthistorische Schatztruhe. Der Besuch der Ausstellung „Die Welt des Luzius Hauser“ ist eine Reise nach Bartholomäberg im Montafon wert. Wer sich für regionale Kirchengeschichte interessiert, findet hier eine kleine, historische Schatztruhe mit viel Wissenswertem, wiewohl über Luzius Hauser als Hexenfinder nicht viel zu sehen ist.

Öffnungszeiten der Ausstellung

„Die Welt des Luzius Hauser“ - Luzius Hauser - Priester, Hexenfinder und Wunderheiler.

- Fr 19. und Fr 26. Oktober, 16-18 Uhr
 - Nach telefonischer Vereinbarung T 05556 747 23
E info@montafoner.museen.at
 - ab 2. Jänner 2013, freitags, 16-18 Uhr
- Altes Frühmesshaus Bartholomäberg.

„Brot statt Börsen“ - so hieß es beim Gesellschaftspolitischen Stammtisch

Mit Essen spielt man nicht

Mitten in Dornbirn bleibt ein junges Mädchen bewegungslos liegen. Was tun? An den Börsen wäre die Reaktion klar - schnell weiter und möglichst gewinnbringend kaufen und verkaufen. Beim Gesellschaftspolitischen Stammtisch wurde dazu heftig diskutiert.

VERONIKA FEHLE

Was das Mädchen am Dornbirner Marktplatz mit dem Börsenhandel zu tun hat? Scheinbar nichts und doch alles. Weltweit stirbt alle zwölf Sekunden ein Kind an Hunger. Sie zählen zu den Opfern der Nahrungsmittelspekulationen wie sie an den Börsen betrieben werden. Die Preise werden künstlich hochgetrieben, die Rohstoffe ungleich verteilt und während die Einen Gewinne einfahren, verhungern die Anderen. Die erschreckende Tatsache: der Hunger wäre nicht nötig, könnte die Erde heute doch rund zwölf Milliarden Menschen ernähren.

Eine „Zukunft ohne Hunger“, daran arbeiten u. a. die Mitarbeiter/innen der Caritas Auslandshilfe. Mitarbeiter wie Michael Zündel, der beim Gesellschaftspolitischen Stammtisch des EthikCenters von seinen Erfahrungen erzählte. „Wir haben sehr viel mit Schüler/innen aus Vorarlberg zu diesem Thema gearbeitet, in den Klassen aber auch mit gezielten Aktionen. Zwei Mädchen haben mir dann erzählt, dass sie die Reaktionen der Menschen auf Hilflose selbst ausprobiert haben. Alle zwölf Sekunden, also in genau dem Abstand, in dem weltweit ein Kind an Hunger stirbt, sind sie am Dornbirner Marktplatz zu Boden gefallen. Die meisten Passanten gingen einfach weiter.“

Es soll nicht das Spiel vom bösen Wohlstandsmenschen gespielt werden. Dennoch sind die Reaktionen vom Dornbirner Marktplatz bezeichnend für die weltweite Situation, die Markus Henn von „WEED“, einer unabhängigen Organisation, die für die Regulierung der Finanzmärkte auftritt, nachzeichnet.

Kaufen und verkaufen. Warum? Weil hier die Proportionen von Handel und Spekulation längst nicht mehr übereinstimmen. Die Preise schnellen in die Höhe, Spekulationen werden angeheizt, Händler beginnen ihre Bestände einzulagern, um zu einem späteren Zeitpunkt einen höheren Preis zu erzielen. So baut sich rund um das Leid der Menschen eine Spirale von Kaufen und Verkaufen auf - und keiner bleibt stehen.

Ein Heilmittel? Die Forderungen von „WEED“, mehr Transparenz an den Börsen, mehr Aufsichts- und Regulierungsmöglichkeiten. Dem stimmte in gewisser Weise auch Roland Rupprecher, Börsenexperte der Hypo Landesbank Vorarlberg zu. „Ich bin sehr für Transparenz und es muss Regulationen geben, jenseits der Gefahr der Überregulierungen. Es muss nachvollziehbar sein, wer an den Börsen kauft, verkauft und wo Spekulation betrieben wird. Hier ist vor allem die Politik gefordert, Möglichkeiten der Restrukturierung und der Reformen zu finden.“ Was kann nun getan werden, dass der Preiskampf nicht auf dem Rücken der Machtlosen ausgefochten wird? Ein Lösungsansatz ist so simpel wie bekannt - es fängt mit jedem Einzelnen an. Wer bewusst kauft, der bestimmt mit. „Fair Trade“ ist sicher nicht das „alleinseligmachende Universalheilmittel“ - aber es ist ein Anfang.



Betroffenheit, die sich in angeregten Diskussionen Luft machte, spiegelte sich in den Gesichtern. FEHLE (2)

HINTERGRUND

Vom Diskutieren am Stammtisch

Die Gesellschaftspolitischen Stammtische des EthikCenters der Diözese Feldkirch sind jene Orte, an denen aktuelle, brisante und gesellschaftlich relevante Themen auf den Tisch kommen. Das Kolpinghaus in Dornbirn ist seit Jahren Schauplatz der Diskussionen.

Themen der Zeit. Wie sehr die Stammtische am Puls der gesellschaftlichen Entwicklungen sind, zeigt ein Rundumblick auf die Themen der vergangenen und der kommenden Saison.



Über „Brot statt Börsen“ diskutierten Roland Rupprecher, Markus Henn und Michael Zündel.

Familien in Trennungssituationen, Finanzkrise, Sparpaket und Euthanasie sind nur einige der heißen Eisen, die im Dornbirner Kolpinghaus diskutiert wurden. Am vergangenen Montag stand nun der weltweite Hunger und die Rolle der Börsen im Zentrum der Stammtisch-Gespräche. Der Saal - bis auf den letzten Platz vollbesetzt. Die Diskussionen - sachlich und engagiert.

Schuld und Sühne. Am 5. November folgt mit „Schuld und Sühne“ das nächste gesellschaftspolitische Thema. Primar Dr. Reinhard Haller, Mag. Cornelia Leitner, Leiterin der Justizanstalt Feldkirch, Winfried Ender, Leiter des Vereins „Neustart“ Vorarlberg und Gefängnisseelsorger Anton Pepelnik beleuchten dabei den Weg der Straftäter zurück in die Gesellschaft.

► Termine, Informationen und Impulsreferate zum Nachhören auf www.ethikcenter.at

Frieden auf Erden.
Überall ein großer Wunsch. Zivildienst ist ein Schritt in die friedliche Richtung. BEGLE (2)



Und wie spielt man(n)

Die Erfolgsgeschichte des Zivildienstes zeigt einen grundlegenden Wandel in den Köpfen und Herzen der Menschen in Österreich auf: vom Kriegsdienst zum Friedensdienst, vom Einsatz „gegen“ zum Einsatz „für“, vom Dienst an der Waffe zum Dienst am Menschen.

PATRICIA BEGLE

Die Zahl der Zivildienstler ist seit den Anfängen im Jahr 1975 von 344 auf 13.510 gestiegen. Während es früher noch „Exoten“ waren, entscheidet sich heute bereits ein Drittel aller „tauglichen“ jungen Männer für den Zivildienst – obwohl er ein Drittel mehr an Zeit beansprucht als der Dienst mit der Waffe. Das spricht für sich.

Orientierungsjahr. Insgesamt gibt es in Österreich 1.250 Trägerorganisationen, denen Zivildienstler zugewiesen werden. Die Kirche ist eine von ihnen. Jedes Jahr finden 30 junge Männer in Vorarlberg hier einen Platz und unterstützen das pfarrliche Leben. Timo Sternat war einer von ihnen. Vor zwei Jahren hat er seinen Dienst in der Dompfarrkirche begonnen. Diese neun Monate verschafften ihm Einblick in verschiedenste Bereiche der Seelsorge: vom Nikolausbesuch über die Begleitung von Sternsängern und Ministrant/inn/en bis hin zum Einsatz bei der Aktion „Tischlein deck dich“. „Zivis sind oft ‚Mädchen für alles‘“, schmunzelt er heute. Gelernt hat er auch bei vielen attraktiven Arbeiten. So übte er bei diversen Putzdiensten zum Beispiel sein Durchhaltevermögen. Timo sieht den Zivildienst als „Orientierungsjahr“. „Es ist eine gute Zeit um herauszufinden, was man im Leben machen will oder eben nicht machen will. Ich finde, jeder braucht das.“

Friedensarbeit. „Als Lernwerkstatt des sozialen Tuns“, bezeichnet Bernd Wachter seinen Zivildienst. Der derzeitige Generalsekretär der Caritas Österreich absolvierte diesen Ende der 80er Jahre ebenfalls in der Dompfarrkirche. Die Zeit war prägend. Neben seinem Einsatz im Krankenpflegeverein bot das menschliche Umfeld im Zivildienst einen Raum für die Auseinandersetzung mit Themen wie „Friedensarbeit“ oder „Gewaltfreiheit“. Die Zivildienstzeit „hat mir den Blick für soziale Themen und für aktive Friedensarbeit enorm geöffnet und war weichenstellend für das, was später kam. Es war ein Lern- und Orientierungsjahr, ein Glücksgriff für mich“, resümiert Wachter.

Freiwilligendienst. Bei der derzeitigen Diskussion um eine Reform des Bundesheeres kommt dem Zivildienst ein großes Maß an Aufmerksamkeit zu und seine Bedeutung wird von vielen Seiten her betont, auch von kirchlicher Seite. So begrüßt Jugendseelsorger Dominik Toplek die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht und spricht sich

Zivildienst in der Kirche

Die Kirche hat die Einführung des Zivildienstgesetzes 1975 maßgeblich mitbeeinflusst. Schon Anfang der 80er Jahre wurde eine diözesane Stelle zur Unterstützung von Zivildienstleistern eingerichtet. Heute betreut diese Stelle vor allem die 30 Zivildienstler in den 20 Pfarren. Zu den Aufgaben gehören neben Organisatorischem auch regelmäßige Schulungen in den Bereichen soziale Kompetenz, Persönlichkeitsentwicklung und Spiritualität. www.kath-kirche-vorarlberg.at/Zivildienst



Frieden?

aus für „den Ausbau freiwilliger Dienste im sozialen Bereich, welche schon seit Jahren in der Katholischen Jugend (KJ) angeboten werden.“ Immerhin hat die KJ Österreich als Trägerorganisation des Freiwilligen Sozialen Jahres jahrzehntelange Erfahrung mit Freiwilligendienst.

Reform. In Bezug auf die Reform des Bundesheeres erläutert Toplek, dass „für die vielen sicherheitspolitischen Herausforderungen ausgebildete Spezialisten beauftragt werden müssten. Welche Spezialisten es dafür bräuchte, darüber müsste wohl die gesamte Bevölkerung diskutieren und entscheiden.“ Grundsätzlich spricht sich die KJ Österreichs für „gewaltfreie Optionen der Konfliktlösung und (...) für eine Entmilitarisierung der Gesellschaft“ aus.

Friedenskultur? Wenn nun die Entwicklung eindeutig zeigt, dass sich Werte und Einstellungen geändert haben, dann scheint es fast verwunderlich, dass bei der Volksbefragung eine Frage gar nicht ins Spiel gebracht wird. Nämlich jene nach der Abschaffung des Heeres und dem Bekenntnis zu einer umfassenden Kultur des Friedens.

Initiative. Der Versöhnungsbund hat deshalb, gemeinsam mit der ARGE für Wehrdienstverweigerung, Gewaltfreiheit und Flüchtlingsbetreuung eine Bürger/-innen-Initiative ins Leben gerufen, um diesen „dritten Weg“ ins Parlament und damit in die öffentliche Diskussion einzubringen. So greift er eine Vision auf und bringt sie ins politische Tagesgeschehen. Oder aber: er holt damit die Politik an jenen Ort, wo die Menschen schon lange stehen.

► Mehr Infos unter www.versoehnungsbund.at

6 Wochen
um 5 Euro



seelen stark

Leben gewinnen
mit Teresa von Avila

Ab 18. Oktober im
Katholische
KirchenBlatt
Vorarlberg

Einsenden an: KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

JA ich möchte die Serie **seelenstark – Teresa von Avila** lesen und erhalte das **KirchenBlatt** ab 18. Oktober **6 Wochen lang um 5 Euro**.
Danach endet das Abo automatisch.

ich bestelle ein **Jahresabo** des KirchenBlattes um derzeit 37,50 Euro.
Als Geschenk erhalte ich das Buch „Ich möchte keine Heilige sein – Teresa von Avila, Wegweiserin für heute“.

Mein Abo beginnt mit der nächstfolgenden Ausgabe für mindestens ein Jahr.



erschienen im Vier-Türme-Verlag

Name

Straße, Hausnummer

Postleitzahl Ort

Telefon E-Mail

Datum Unterschrift

Meine Daten werden vom **KirchenBlatt** vertraulich behandelt und nicht an Dritte übermittelt. Ich bin einverstanden, dass mich die Zeitung kontaktiert, um mir Gelegenheit zum regelmäßigen Bezug des **KirchenBlattes** zu geben.

Kupon einsenden oder faxen: 05522 / 34856
Bestell-Telefon 0800 / 800 280

Vor einer bis auf den letzten Platz gefüllten Klosterkirche verglich Diözesanadministrator Benno Elbs die Neurenovierung der Bezauer Klosterkirche mit dem Anruf Gottes an Franziskus, das verfallene Kirchlein von San Damiano wieder aufzubauen. „Wir“, so der Diözesanadministrator, „sollen Gott im Herzen eine Kathedrale bauen“, und er freute sich in der „wunderbar renovierten Kirche den ersten Gottesdienst feiern zu dürfen.“ Dompfarrer Rudolf Bischof fand in der Predigt sehr persönliche Worte zur Klosterkirche. Er staunte über den geschaffenen Raum und darüber, dass so viele Menschen mitgeholfen haben, dass all dies geschaffen werden konnte. Er erinnerte sich an die Weihnachtsandachten und die Osterbeichten, die er in diesen Räumen in seiner Kindheit erlebt hat. Die Abtrennung der Seitenkapelle vom Hauptschiff verglich er mit jenem Moment in der Heilsgeschichte, in dem der Tempel zu Jerusalem beim Tod Jesu entzweigerissen wurde und so eine Öffnung für die Barmherzigkeit entstand.

Texte von Rudolf Bischof. Dompfarrer Rudolf Bischof ging dann auf die sieben leiblichen und die sieben geistigen Werke der Barmherzigkeit ein. Auf Grundlage der Bildnisse, die Gerhard Winkler für die Klosterkirche geschaffen hat, verfasste der Dompfarrer Texte, die zu Herzen gehen. Das erste Werk der Barmherzigkeit nennt sich „Die Hungri-gen speisen“:

„Alle fünf Sekunden stirbt ein Kind vor Hunger, das sind 6,5 Millionen im Jahr. Aber es gibt auch den Hunger nach Liebe. Jedes gute Wort, jeder Händedruck und jede Achtsamkeit ist wie Brot. So werden wir jeden Tag gefragt: Hast Du heute schon dein Brot geteilt?“

Die weiteren Werke der leiblichen Barmherzigkeit erklärte der Dompfarrer anhand des Vorhangs, den Gerhard Winkler geschaffen hat.



Kapelle der Barm

In Bezau wurde die frisch renovierte Klosterkirche mit einer Kapelle der Barmherzigkeit ihrer Bestimmung übergeben. Bei einer feierlichen Kirchensegnung durch Diözesanadministrator Benno Elbs feierten die franziskanische Gemeinschaft und der Bauausschuss die gelungene Fertigstellung.

WOLFGANG ÖLZ

Auch die sieben geistigen Werke der Barmherzigkeit hat Prof. Gerhard Winkler ins Bild gefasst, und Dompfarrer Rudolf Bischof hat dazu ebenfalls kurze Meditationstexte abgefasst, die im Büchlein „misericordia“ nachzulesen sind. Abschließend sagte er in der Homilie, dass der Vorhang erlösend durchschritten werden kann, dahinter befindet sich ein Raum der Barmherzigkeit.

Unmenschliches Rampenlicht. Prof. Gerhard Winkler, der für die künstlerische Konzeption vor allem auch der Abtrennung der Kapelle der Barmherzigkeit verantwortlich zeichnet, warf in den Worten zu seinem Werk einen zivilisationskritischen Blick auf die Kultur der Gegenwart: „Den Blick Jesu aufnehmen“ ist ihm wichtig, „den Blick auf die Armen, die

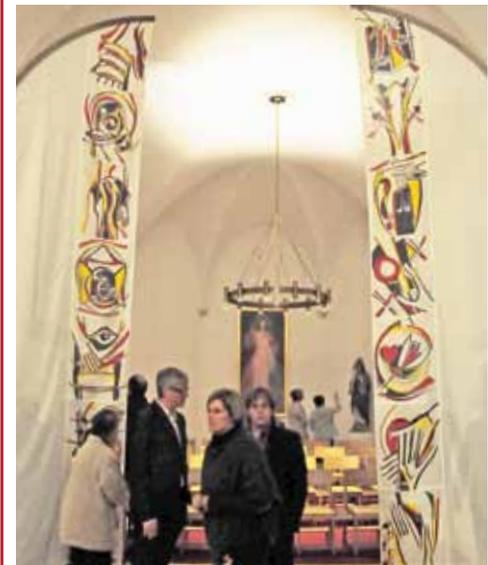


Die Kirchensegnung wurde von Diözesanadministrator Benno Elbs vorgenommen. ÖLZ (2)

Klosterkirche Bezau

Es geht auf eine Pioniertat von Landesrepräsentant Bürgermeister Ferdinand Kohler zurück, der mit den Patres der polnischen Franziskanerprovinz Kattowitz Ende der 70er Jahre einen Vertrag abschloss, der vorsah, dass auf Dauer drei Patres ins Kloster Bezau kommen sollten. Pater Adrian Buchtzik und Pater Wenzeslaus Dabrowski gehörten zu den ersten, die in Bezau die franziskanische Präsenz stärkten. Da 1982 die letzte Renovierung der Klosterkirche Bezau erfolgte konstituierte sich 2010

ein Renovierungsausschuss. Obmann Jakob Rüscher zeigte voll Freude das geschaffene Werk, angefangen von den schönen Holzbänken bis hin zur restaurierten Decke, die nun wieder eine blaue Bordüre aufweist. Nicht ohne Stolz konnte DI Helmut Batlogg verlauten, dass neben den Zuwendungen der 12 Standesgemeinden, des Landes, der Diözese und des Denkmalamtes es vor allem eine Bausteinaktion in der Pfarre war, die einen Großteil der Renovierungskosten einbrachte.



Großes Interesse für die neue Kapelle.

herzigkeit

Kranken, die Schwachen, die Verfolgten, die Hungrigen, die Benachteiligten, die Ausgegrenzten.“ Diesen Blick Jesu kontrastiert er mit dem Blick in die Medien, die die Benachteiligten oft auf schlimme Weise ins Rampenlicht rücken.

Engagement des Bauausschusses.

Gerhard Winkler sieht aber auch die vielen Engagierten in Kirche und Gesellschaft, die oft ehrenamtlich arbeiten. Ehrenamtlich und uneigennützig agierte auch der Bauausschuss und die gesamte franziskanische Gemeinschaft in Bezau, die auf unbezahlbare Weise diese Renovierung und Neugestaltung ermöglichte. Neben Pater Ewald als Guardian und Ferdinand Kohler als Landesrepräsentant waren im Ausschuss: Ja-

kob Rüscher, Maria Bereuter, Georg Manser, Marlies Strolz, Katharina Kaufmann, Helmut Batlogg, Konrad Eberle und Willi Kaufmann. So wird ein Kulturgut für die kommenden Generationen bewahrt.

Den Blick Jesu aufnehmen, auf die Armen, die Kranken, die Schwachen, die Verfolgten, die Hungrigen, die Benachteiligten, die Ausgegrenzten.

► **Buchtip:** Gerhard Winkler: misericordia, Werke der Barmherzigkeit in der Klosterkirche Bezau. Mit Texten von Rudolf Bischof, einem geschichtlichen Rückblick von Ferdinand Kohler und persönlichen Erinnerungen von Pater Adrian Buchtzik ofm, Bucher Verlag, Hohenems, 2012, € 14,90, S 64.

SONNTAG, 14. OKTOBER

9.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst (Religion)
Aus Miltenberg, mit Weihbischof Ulrich Boom. **ZDF**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)
Geplante Beiträge: „Erinnerungen an Papst Johannes Paul I. (er wäre am 17. Oktober 100 Jahre alt geworden)“; „Klosterboom in Russland“; „Jüdisches Filmfestival in Wien“. **ORF 2**

20.15 Uhr: Jeremiah Johnson (Spielfilm, USA 1971)
Mit Robert Redford, Will Geer u.a. – Regie: Sydney Pollack – Hervorragend gespielter und künstlerisch einfühlsamer Film über einen Mann, der der Zivilisation den Rücken kehrt. **arte**

MONTAG, 15. OKTOBER

20.15 Uhr: Geronimo – Eine Legende (Spielfilm, USA 1993)
Mit Jason Patric, Gene Hackman, Matt Damon u.a. – Regie: Walter Hill – Schön fotografiertes, kraftvoll inszeniertes Werk, das aber etwas unterkühlt wirkt. **arte**

23.40 Uhr: Das Kind kriegst du nicht! – Eltern im Scheidungskampf (Reportage)
Die berührende Reportage erzählt von Eltern, die sich trennen, von Kindern, die dazwischen stehen, von Kämpfen auch nach der Scheidung, Väter und Mütter sein zu dürfen. **ARD**

DIENSTAG, 16. OKTOBER

20.15 Uhr: Mogadischu (Fernsehfilm, D 2008)



Dienstag, 16.10., 22.30 Uhr: kreuz & quer (Religion)
„Experimente nach Ignatius – Jesuit werden oder nicht“: Novizen sollen in den Alltag des Klosters eingeführt werden, aber auch generell ihre Befähigung für diesen Lebensweg unter Beweis stellen. Nirgends ist diese Ausbildung so langwierig und auch fordernd wie bei den Jesuiten. // (23.00 Uhr) „Der Charme Allahs“. **ORF 2/Wh Mi ab 20.15 Uhr, ORF III**

Mit Thomas Kretschmann, Nadja Uhl u.a. – Regie: Roland Suso Richter – Spannende, sehr dichte Rekonstruktion der Entführung der deutschen Passagiermaschine „Landshut“. **3sat**

MITTWOCH, 17. OKTOBER

20.15 Uhr: Auslandseinsatz (Fernsehfilm, D 2012)
Mit Max Riemelt, Omar El-Saeidi u.a. – Regie: Till Endemann – Das um Realitätsnähe bemühte Drama führt nach Afghanistan, wo zwei deutsche Zeitsoldaten eine Hilfsorganisation unterstützen sollen. **ARD**

21.45 Uhr: Die Heimkehr (Fernsehfilm, D/A 2012)
Mit August Zirner, Heike Makatsch u.a. – Regie: Jo Baier – Nach Hermann Hesses gleichnamiger Erzählung opu-

lent gestalteter, feinfühler, mitunter aber auch unverbindlicher Film über zwei Menschen, die in ihrem Heimatort zu Außenseitern werden. **BR**

DONNERSTAG, 18. OKTOBER

22.25 Uhr: Herzen (Spielfilm, F/I 2006)
Mit Sabine Azéma, Isabelle Carré u.a. – Regie: Alain Resnais – Subtile Liebeskomödie mit hervorragenden Darstellern. **3sat**

FREITAG, 19. OKTOBER

20.15 Uhr: Atlantis – Das Geheimnis der verlorenen Stadt (Animationsfilm, USA 2001)
Regie: Gary Trousdale, Kirk Wise – Stilistisch ausgezeichnete Zeichentrickfilm. **Super RTL**

20.15 Uhr: Die Swingmädchen (1+2/Spielfilm, I 2010)
Mit Andrea Osvárt, Elise Schaap u.a. – Regie: Maurizio Zaccaro – Historisches Drama, das im Stil gehobener Unterhaltung authentische Ereignisse aufgreift. **arte**

SAMSTAG, 20. OKTOBER

20.00 Uhr: The Italian Job – Jagd auf Millionen (Spielfilm, USA 2003)
Mit Mark Wahlberg, Charlize Theron u.a. – Regie: F. Gary Gray – Gut gemachte Gaunergeschichte mit originellen Actionszenen. **SF 2**

20.15 Uhr: Milchgeld. Ein Kluffingerkrimi (Fernsehfilm, D 2011)
Mit Herbert Knaup, Johannes Allmayer u.a. – Regie: Rainer Kaufmann – Humoriger Heimatkrimi. **BR**

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Bis zu 30.000 Euro bei „Glückstiere“ errubbeln

Wau, bist Du a fesche Katz'

Bei „Glückstiere“ konnten erstmals die Spielteilnehmer aktiv an der Gestaltung eines Rubbelloses mitmachen. Das neue Rubbellos der Österreichischen Lotterien präsentiert die jeweils fünf süßesten Hunde und Katzen Österreichs und bietet Gewinne bis zu 30.000 Euro.

Die Österreichischen Lotterien luden dazu Anfang des Jahres die Spielteilnehmer zu einem Tierfoto-Wettbewerb. In einem Internet-Voting mit anschließendem Jury-Entscheid wurden insgesamt zehn Gewinner ermittelt. Beim darauf folgenden Fotoshooting trafen einander die fünf hübschesten Katzen und die fünf tollsten Hunde. Diese zehn „Lieblinge“ sind nun neben den Gewinnmöglichkeiten – die Attraktion des neuen Rubbelloses „Glückstiere“, und auf jedem Los ist eines dieser zehn Tiere abgebildet. Der Höchstgewinn beträgt 30.000 Euro und ist in dieser 2,5 Millionen Lose umfassenden „Glückstiere“-Serie dreimal enthalten. Unter der Rubbellfläche des Loses befinden sich Geldbeträge. Wer dreimal den gleichen Betrag aufrubbelt, hat diesen Betrag gewonnen.

radiophon



**Stiftspfarrer
Ddr. Christian
Stromberger**
Rektor Stift
St. Georgen
am Längsee,
Kärnten

PRIVAT

So/Sa 6.10 Uhr, Mo–Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.
„Das Wesentliche und Ernsthaftige erkennen!“, „Kritik nicht als Beleidigung, sondern als Chance sehen“, „Freiwillig zweiter!“, „Lebe deine Begabungen“ – so einige Überschriften über die ‚Morgengedanken‘ dieser Woche. **ÖR**

Zwischenruf ... von Pfarrer Marco Uschmann (Wien). So 6.55, **Ö1**
Erfüllte Zeit. U.a.: „Von Reichtum und Nachfolge“ (Mk 10,17-30), Bibelkommentar: Anna Wall-Strasser; „Verheiratete Kleriker“ – Über das Amt des ‚Ständigen Diakons‘. So 7.05, **Ö1**
Motive. „Gib einem Menschen Sinn“ – Das Wiener Sozialprojekt „s‘Häferl“. So 19.04, **Ö1**
Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, **Ö3**
Gedanken für den Tag. „Durchs Brot die Welt“ – Gedanken zum ‚Welttag des Brotes‘. Von Magdalena Miedl. Mo–Sa 6.56, **Ö1**
Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, **Ö1**
Praxis – Religion und Gesellschaft. Geplant: „Soziale Aktivitäten der orthodoxen Kirche in Griechenland“; „Vor den Wahlen in der Israeliti-

schen Kultusgemeinde Wien“. Mi 16.00, **Ö1**
Logos. „Bittbriefe an Allmächtige“ – Julian Schutting und sein Verhältnis zum Religiösen. Zum 75. Geburtstag des österreichischen Schriftstellers. Sa 19.04, **Ö1**

Radio Vatikan

Täglich. 7.30 Lat. Messe (KW: 5885, 7250, 9645 kHz, UKW: 93,3 MHz)
16.00 Treffpunkt Weltkirche **19.20/20.20** Abendmagazin (Wh. f. Tag 6.20): (So) Menschen in der Zeit; (Mo) Weltkirchen-Magazin; (Di) Die Radioakademie (3): Bischofssynode und Neuevangelisierung; (Mi) Die Woche in Rom; (Do) Kreuz des Südens; (Fr) Prisma-Magazin; (Sa) Unsere Woche, mit der Betrachtung zum Sonntag – **20.40** Lat. Rosenkranz (KW: Siehe Lat. Messe)



PFARRE

So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.

Aus der Stadtpfarrkirche Bad Ischl/OÖ. – Anlässlich 50 Jahre Konzileröffnung feiert Pfarrer Christian Öhler unter dem Thema „Der Anfang des Anfangs – Von einer Kirche, der ein Zweites Vatikanisches Konzil von Gott geschenkt wurde zu einer Kirche des Zweiten Vatikanischen Konzils“ mit seiner Gemeinde. **ÖR**

TERMINE

► **Tanztag.** Getanzte musikalische Schätze aus Griechenland. Ein bunter Strauß schöner Melodien und Spannendes aus der Mythologie lassen uns ein wenig dem Sommer nachträumen. Leitung: Hildegard Elsensohn, Infos: T 05522 44290.
So 14. Oktober, 10 bis 17.30 Uhr, Bildungshaus Batschuns.

► **Christentum und Esoterik.** Erläuterung und Stellungnahme zu einzelnen Heilsverfahren (z.B. Yoga, Tai Chi, Qigong, Kinesiologie). Referentin: Monika Dörflinger, Physiotherapeutin und Heilpraktikerin. Veranstalter: Pfarre Gisingen.
Di 16. Oktober, 19.30 Uhr, Haus Gisingen.

► **Stammtisch für sozial Engagierte** in Pfarren und Gemeinden. Die Pfarrcaritas lädt zum offenen Austausch und Begegnung. Infos: Ingrid Böhler und Eva Corn, T 05522 200 1016 [E pfarrcaritas@caritas.at](mailto:epfarrcaritas@caritas.at)
Region Bregenzwald, Mi 17. Oktober, 19 bis 21 Uhr, Andelsbuch - Kaplanhaus.
Region Bludenz-Walgau-Montafon, Di 23. Oktober, 19 bis 21 Uhr, Bludenz – Pfarrsaal Herz Mariae (Sonnenbergstraße).

► **Deine Küsse verzaubern mich.** Der bekannte Schweizer Theologe und Bestsellerautor Pierre Stutz spricht über die Aussöhnung von Sexualität und Spiritualität.
Mi 17. Oktober, 19.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast.

► **„Die vielen Gesichter der Depression“.** KAB-Vortrag mit Dr. Helmut Kliken.
Do 18. Oktober, 19.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast.

► **10 Jahre Weltladen Feldkirch.** Ein abwechslungsreicher Abend mit einem fesselnden Vortrag von einem der Pioniere des Fairen Handels, Karl Pirsch.
Fr 19. Oktober, ab 18.30 Uhr, Altes Hallenbad Feldkirch.

► **Großer Kochbuchflohmarkt** der Pfarre St. Gallus, **Sa 20. Oktober, 10 bis 17 Uhr,** Pfarrheim der Pfarre St. Gallus, Bregenz, Kapuzinergasse 1.

GEWINNSPIEL

Je 2 Karten für die Faust-Aufführung des Vorarlberger Landestheaters am 20. Oktober haben gewonnen: Eduard Steininger, Dornbirn Evelyn Bernhard, Lochau Ingrid Grabherr, Sulzberg Walter Hämmerle, Hohenweiler

Ein interreligiöser Abend

Im Gespräch bleiben

Zu einem informativen und lustvollen Abend zum Thema „So feiern wir unseren Glauben“ lädt das Team „Muslime und Christen im Gespräch“ alle Interessierten ein.

Mehr oder weniger nah bekommen wir mit, wenn die jeweils andere Religionsgemeinschaft einen Feiertag begeht. Was aber steckt dahinter und wie werden die Feste bei den anderen gefeiert? In nun schon bewährter Weise lädt das Team von „Christen und Muslime im Gespräch“ zum vierten Mal Experten und Gläubige aus Islam und Christentum ein, um von ihrer Religion, ihren Bräuchen und Festen zu erzählen. Mit allen Sinnen sollen die Besonderheiten der jeweiligen Zeit erfahren werden: Welche Musik gehört dazu? Was ist das typische Essen für ein Fest? Wie wird eine Zeit auch sichtbar geprägt? Diese Fragen werden an diesem Abend Antworten finden.



Christliche und muslimische Sakralgegenstände. CHRISTEN UND MUSLIME

Alle Interessierten sind zu diesem informativen und lustvollen Abend herzlich eingeladen. Veranstalter sind Pfarre Rankweil, Kath. Bildungswerk Brederis, ATIB Österreichisch-türkisch-islamische Gemeinschaft Brederis, Integrationsbeirat der Marktgemeinde Rankweil, IKV Islamischer Kulturverein Rankweil, Bosniakisch-Muslimische Gemeinschaft Feldkirch.

► **Fr 19. Oktober, 19 Uhr,** Kath. Jugendheim, Rankweil, Kreuzlingerstraße.

TIPPS DER REDAKTION



► **Gallus-Wanderung von Bregenz** aus. Start: **Fr 12. Oktober, 9.30 Uhr** bei der Bregenser St. Galluskirche, ab 8.45 Uhr Begrüßung, fünfstündige Wanderung nach Rheineck, keine Anmeldung nötig. **Gallus-Volksmarsch von Arbon** aus, Start: **So 14. Oktober, 9.30 Uhr** - ab 8.30 Uhr Begrüßung, Arbon (Galluskapelle bei der Kirche) nach St. Gallen.

► **500 Jahre Pfarre Wolfurt.** Im Rahmen der Feierlichkeiten halten Priester aus Klöstern ringsum Messen und Predigten zu ihrem Heiligen. Den Anfang macht der Franziskaner Pater Dazius über Franziskus.
Do 18. Oktober, 19.30 Uhr, Kapelle Rickenbach, Wolfurt.



► **Buchpräsentation von Elmar Simma** „Mit guten Gedanken durch das Jahr“. Ein spiritueller Begleiter. Erschienen im Tyrolia-Verlag gemeinsam mit der Buchhandlung „Die Quelle“. Es spricht Walter Fink, musikalische Gestaltung: Claudia Christa (Querflöte) und Klaus Christa (Viola).
Di 23. Oktober, 19.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast.

► **Alleinerziehende - „Timeout statt Burnout“.** Wie das Leben wieder ins Gleichgewicht kommen kann. Mit Werner Jochum, Theologe und Psychotherapeut, Veranstalter: Ehe- und Familienzentrum, T 05522 74139 www.efz.at
Sa 20. Oktober, 9 bis 17 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

Der Würde verpflichtet.

Ethik & Umwelt Krematorium Hohenems



Informieren Sie sich persönlich über den Ablauf einer Feuerbestattung. Termin auf Anfrage:

Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

► **Neue ALT.JUNG.SEIN-Kurse:** Kontakt: Evelyn Pfanner, M 0664 2259141, www.altjungsein.at
Frastanz, ab Mo 15. Oktober, 8 Teile, Anm. bei Frau Vonach, T 05522 52581.

Hörbranz, ab Mo 15. Oktober, 5 Teile, Anm. bei Frau Gabriel, M 0664 73745157.

Nüziders, ab Mo 15. Oktober, 5 Teile, Anm. bei Frau Walsler, M 0650 6714002.

Höchst, ab Di 16. Oktober, 5 Teile, Anm. bei Marianne Hildebrand, M 0664 9188261.

Bludesch, ab Di 23. Oktober, 5 Teile, Anm. bei Herr Hämmerle, M 0664 1132248.

KLEINANZEIGE

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

KIRCHENBÄNKE
TISCHE + STÜHLE
www.wittmann-gmbh.at
Tel. 07615 2291

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat - Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing: MMag. Moritz Kopf DW 211
Abo-Verwaltung: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-6, E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 37,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Vorarlberger Medienhaus, Schwarzach
Art Copyright VBK Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



NAMENSTAG



Theresia Madlener (Sulz),
Hausfrau, „von der Insel Thera“

Ich freue mich auf ... jeden Tag, wie er kommt!

Beten ist für mich ... eine Kraftquelle.

Gerne setze ich mich ein für ... jeden, der mir begegnet und mich braucht.

Mein Ziel im Leben ... ist zu versuchen, einen „guten“ Weg zu gehen.

Wenn ich glücklich bin ... bin ich einfach dankbar.

Man sagt mir nach, dass ich „offen“ bin, man kennt mich von der Kirche und der Gemeinschaft.

Die Zukunft wird ... für Menschen, die vom Glauben getragen werden, sicher leichter!

Teresa von Ávila entschloss sich 1535, in den Orden der Karmelitinnen in Ávila einzutreten. Dort brach sie nach einem Jahr zusammen, fiel ins Koma und wurde fast lebendig begraben. Sie blieb lange gelähmt und hatte mystische Visionen. A. HEINZLE

Namenstagskalender

- ▶ 11.10. Bruno v. Köln ▶ 12.10. Maximilian ▶ 13.10. Koloman ▶ 14.10. Burkhard ▶ 15.10. Theresia von Ávila L. Gal. 4,22-24.26-27.31-5,1 E Lk 11, 29-32 ▶ 16.10. Hedwig ▶ 17.10. Ignatius v. Antiochien

HUMOR

„Der Baustellenleiter zu seinen Arbeitern: „Männer, seht ihr die Fliege dort auf dem Gerüst?“ – „Welche Fliege?“ – „Alles klar, Leute. Feierabend für heute wegen schlechter Sicht!“

KOPF DER WOCHE: AHMAD SHAKORI, MITARBEITER IM PROJEKT TOBIAS

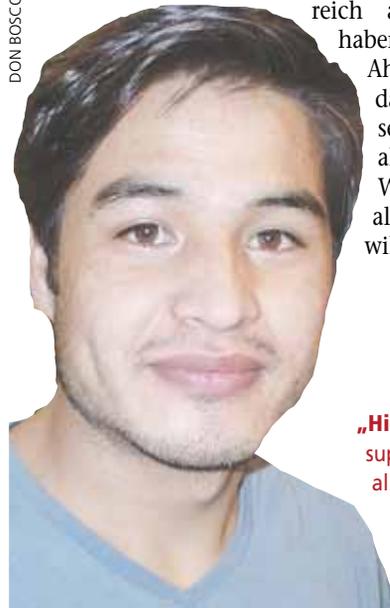
Junger Mann mit klaren Zielen

Ahmad Shakori bietet jungen Flüchtlingen in Österreich Hilfe und Unterstützung. Für sein soziales Engagement ist er Ende September mit dem Ehrenpreis der bayrischen Stiftung „Filippas Engel“ ausgezeichnet worden.

SUSANNE HUBER

Fremd und der Landessprache nicht mächtig – junge Flüchtlinge, die gerade erst in Österreich angekommen sind, haben es nicht leicht. Ahmad Shakori weiß das. Der Afghane ist selbst vor zwei Jahren als Flüchtling nach Wien gekommen. Vor allem waren es die freiwilligen Mitarbeiter/-innen des Don Bosco Flüchtlingswerks Austria, die ihm das Leben in einer völlig fremden Umgebung erleichtert haben. „Das Team vom Projekt Tobias hat mir sehr geholfen – bei Sprachschwierigkeiten, bei Fragen zum Asylverfahren, mit Essen und Kleidung, mit Spiel- und Sportmöglichkeiten.“ Überzeugt von der Idee des Projekts, hat sich Ahmad Shakori vor einem Jahr dem Tobias-Team angeschlossen. „Ich wollte anderen Flüchtlingen helfen, so wie mir geholfen wurde.“ Und so steht der 17-Jährige, der schon sehr gut deutsch spricht, den afghanischen Flüchtlingen u. a. als Dolmetscher zur Verfügung. Ein besonders wichtiger Aspekt des Projekts sind Begegnungsmöglichkeiten zwischen Flüchtlingen und Österreichern zu schaffen, um Vorurteile abzubauen. „Beim Fußball- und Volleyballspielen gelingt das sehr gut“, so der Afghane.

DON BOSCO FLÜCHTLINGSWERK



„Hier in Österreich ist es super. Die Menschen sind alle sehr nett zu mir und ich habe schon viele Freunde gewonnen.“

AHMAD SHAKORI

innen des Don Bosco Flüchtlingswerks Austria, die ihm das Leben in einer völlig fremden Umgebung erleichtert haben. „Das Team vom Projekt Tobias hat mir sehr geholfen – bei Sprachschwierigkeiten, bei Fragen zum Asylverfahren, mit Essen und Kleidung, mit Spiel- und Sportmöglichkeiten.“ Überzeugt von der Idee des Projekts, hat sich Ahmad Shakori vor einem Jahr dem Tobias-Team angeschlossen. „Ich wollte anderen Flüchtlingen helfen, so wie mir geholfen wurde.“ Und so steht der 17-Jährige, der schon sehr gut deutsch spricht, den afghanischen Flüchtlingen u. a. als Dolmetscher zur Verfügung. Ein besonders wichtiger Aspekt des Projekts sind Begegnungsmöglichkeiten zwischen Flüchtlingen und Österreichern zu schaffen, um Vorurteile abzubauen. „Beim Fußball- und Volleyballspielen gelingt das sehr gut“, so der Afghane.

Klares Ziel. Wegen des Krieges in Afghanistan ist Ahmad Shakori aus seiner Heimat geflüchtet – zunächst in den Iran, dann nach Pakistan und schließlich nach Österreich. Seine Familie, die er sehr vermisst, lebt im Iran. Seit Juli hat er einen positiven Asylbescheid und darf in Österreich bleiben. Derzeit ist Ahmad Shakori dabei, seinen Hauptschulabschluss zu machen; neben seinem Einsatz für Flüchtlinge arbeitet er auch in einem Café. Sein großes Ziel: „Ich möchte Kindergartenpädagoge werden.“

VOR 50 JAHREN IM

+Kirchenblatt+

Aus dem Hirtenwort von Bischof Paulus Rusch zur Konzilsöffnung:

Welche Orientierungen hat das Konzil zu geben? Es geht um etwas Dreifaches: Um Anpassung an die Aufgaben der Gegenwart, um Ausstrahlung in die Welt, um ein Klima der Einheit. Wir beobachten, daß sich Menschen und Völker nähern. Und zugleich beobachten wir, wie verschieden die einzelnen Kulturen der Völker sind,

wie sie Freude und Trauer verschieden ausdrücken. So haben etwa die Chinesen zum Zeichen der Trauer weiße Gewänder an. Hier geht es also darum, daß sich die Kirche an die Eigenart der verschiedenen Völker anpasst und in ihrer Kultform Rücksicht nehme auf die vorgeprägten Formen anderer Völker und Kulturen. Nur so kann sie sich in die Seele der anderen Völker einsenken. Wir wissen ja heute, daß wir in unserem alten Europa keinerlei Überlegenheitsgefühle gegenüber anderen Völkern und Erdteilen hegen dürfen.

Wir dürfen nicht alles durch die europäische Brille sehen, durch die wir meist zu urteilen pflegen. Das berechtigte Anliegen anderer Völker muss zum eigenen Anliegen werden... es geht bei uns um ein weites Herz, daß wir diese Dinge verstehen und bejahen.

▶ Die Kirchenzeitung für die Apostolische Administratur Innsbruck-Feldkirch hieß vor 50 Jahren „Kirchenblatt für Tirol und Vorarlberg“. Herausgeber waren Bischof Dr. Bruno Wechner (für Vorarlberg) und Provikar Msgr. Michael Weißkopf (für Tirol).



s' Kirchamüsl

Wenn dr Opa vrzellt, wias vor am Konzil idr Kircha gsi isch, kann i mr des gär num vorstella. Do hei ma idr Kircha fasch nur da Rucka vom Pfarrer gsaha und s' Mitbeta sei bi dera komischa Sproch oh net einfach gsi. Do bin i gad froh, dass i's Amen säga ka.